Eb IV. 97/6

11

1463

~~H. p. ſſ.~~ Bip. Bip.
o.
H. Lav. a.
2

ad relat: de 29 Junij

Erbfolgs-Geſchichte

des

Herzogtums Baiern

unter dem

Wittelsbachiſchen Stamme.

1778.

Erſtes Stück.

Unter den einheimiſchen Unruhen, die Teutſchland im XI. Jahrhunderte, da iene unſelige Spaltung zwiſchen der Kirche und dem Staate ausbrach, zu verwüſten anfiengen; zeichneten ſich beſonders zwei Geſchlechter aus, die durch ihre eigennüzige Teilnehmung das Uebel eben ſo ſehr vergröſſerten, als ſie ſeine Dauer verlängerten. Das Welfiſche Haus, welches durch ſeine uralte und erhabene Abſtammung zu weitläufigen Beſizungen gekommen war und ſich einen mächtigen Anhang erworben hatte, ſuchte ſich durch eine eifrige Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl noch mehr zu vergröſſern, und ſeine Macht immer mehr zu verſtärken. Die Weiblinger, von unbekannter Herkunft a) und mit wenigen Gütern verſehen,

a) Der neuſte, der über ihren Urſprung Unterſuchungen angeſtellt hat, iſt der geheime Archivar Sattler

erwarben ſich durch ihre vollkommene Ergebenheit an das Kaiſerliche Intereſſe in Kurzem die beiden Herzogtümer Schwaben und Franken. Sie waren daher nach dem Abgange des Fränkiſchen Kaisergeſchlechtes für ſich allein im Stande, den beinahe allgewaltigen Welfen die Spize zu bieten, und da ſie ſelbſt durch die eigene Bemühungen diſer das Kaiſertum erhalten hatten, ſo richteten ſie iezo alle Macht auf den Untergang ihrer Nebenbuhler. Allein die Päbſte wußten auch ſie wider von der ungeheuren Höhe, zu der ſie ſich ſo ſchnell emporgeſchwungen hatten, herabzuſtürzen, und lieſſen am Ende den lezten Sprößling davon, nachdem er von ihnen lange vorher ſchon dahin gebracht war, daß er, um ſein verlornes Königreich zu erobern, noch die lezten Ueberreſte ſeiner wirklichen Beſizungen veräuſſern mußte, zu Neapel auf dem Blutgerüſte ſterben. b) Die welfiſche

ler zu Stuttgart. Siehe ſeine Geſchichte des Herzogtums Würtemberg S. 597. u. f. und die Vorrede zur zwoten Fortſezung.

b) Io. Mich. Hallwachs Diſſ. hiſt. de octo Interpontificiis Romanis. Tubingæ 1727. p. 77. ſeqq.

ſiſche Nachkommenſchaft erhub ſich allgemach wi-
der aus ihrer Zerſtörung, und glänzt noch heut zu
Tage auf dem Throne Großbritanniens.

Die erſte Gelegenheit gegen einander in per-
ſönliche Verbitterungen auszubrechen, denn ſeit-
her wurden ſie blos vom Parteigeiſte geleitet, fan-
den die beiden Geſchlechter bei der Kaiſerwahl Kon-
rads III. Nach dem Tode Kaiſer Luters II.
glaubte ſein Eidam Herzog Heinrich der Erhabene
zu Sachſen und Baiern ganz gewiß die Krone da-
von zu tragen; und er würde ſich allerdings nicht
getäuſcht haben, wenn ihm dieienige Reichsfür-
ſten, die teils ſeine Uebermacht fürchteten, und
teils von den Geſinnungen, die er gegen ſie hegte,
keine gute Folgen erwarten konnten, nicht auf
einmal alle ſeine Entwürfe durch die voreilige Er-
hebung des Hohenſtaufiſchen Konrads vereitelt hät-
ten. Heinrich wollte diſe Wahl, die ohne den
bereits ausgeſchribenen Wahltag zu Mainz zu er-
warten, und bei ſeiner eigenen und ſeiner Sächſi-
ſchen und Baieriſchen Fürſten Abweſenheit heim-
lich zu Koblenz vorgegangen war, keineswegs als

gültig erkennen, und er ließ ſich von Konraden nicht anders als durch verſchidene wichtige Verſprechungen beruhigen, und zur Ausliferung des Kaiſerlichen Schmuks bewegen. Am Ende grif er doch zu den Waffen, da er ſah, daß man ihm nur mit leeren Hofnungen geſchmeichelt hatte.

Um eben diſe Zeit machte Markgraf Adelbert von Brandenburg auf das Herzogtum Sachſen aus dem Grunde Anſprüche, weil es ihm als einem Abkömmlinge von der älteſten Tochter des lezten Herzog Maginons widerrechtlicher weiſe entzogen worden wäre. c) Konrad ſäumte ſich nicht diſen Umſtand zum Nachteile ſeines Gegners zu benuzen. Er ſchrieb zur Unterſuchung dieſes Rechtsſtreits verſchidene Reichstäge aus, wovon aber Heinrich keinen beſuchte, weil er ſie von lauter widriggeſinnten Fürſten beſezt zu ſeyn glaubte: Der Kaiſer und die verſammelten Stände d) erklärten ihn

c) D. Carl Friderich Pauli allgemeine Preuſſiſche Staatsgeſchichte. 1. Band, Halle 1760. S. 212. u. f.

d) Otto Friſ. L. VII. c. 23. Heinricus) tandem iudicio quorundam principum apud Herbipolin pro-

ihn zur Strafe ſeines Ungehorſams in die Acht und entſezten ihn ſeiner beiden Herzogtümer. Man führte dabei den Rechtsgrund an, daß kein Fürſt zu gleicher Zeit zwei Herzogtümer beſizen könnte. e) Der Kaiſer belehnte iezo mit dem einen den Markgraf Albert von Brandenburg und mit dem andern ſeinen Stifbruder den Markgraf Leopold von Oeſterreich. Allein Albert konnte den ruhigen Beſiz ſeines Lehens nicht erhalten: denn Heinrich, und da er mitten unter diſen Unruhen plözlich ſtarb, ſeine Anhänger wußten das Herzogtum Sachſen für den noch unmündigen Heinrich den Löwen mit Gewalt zu behaupten. Nur Baiern kam, nach dem unglüklichen Verluſte der Schlacht bei Weinſperg,

proſcribitur, ac proxima nativitate Domini in palatio Goslarienſi ducatus ei abiudicatur.

e) Albert. Stad. ad a. 1139. Conradus autem Rex — iniuſtum eſſe perhibens, quemquam principum duos tenere ducatus. Beiſpile, daß öfters ein Fürſt zwei Herzogtümer beſeſſen habe, gibt Arnold Heinrich von Treskow in Diſſ. hiſt. de rebus geſtis Conradi III. Franc. Or. R. Frcof. & Lipſ. 1730. p. 21. 22. Man bemerke diſes gegen Senkenberg vom lebhaften Gebrauch des Staatsrechts C. III. §. 76. S. 194.

ſperg, die alle Bemühungen Welfens VI. f) auf einmal vereitelte, ruhig in die Hände Leopolds, und Konrad verabſäumte nichts deſſen Bruder Heinrich den Beſiz davon zu verſichern. Er vermählte ihm zu dem Ende die Wittwe Heinrichs des Erhabenen, g) und diſe wußte ihren minderiährigen Sohn bald zu überreden, daß er auf Baiern Verzicht leiſtete.

Einen ſo glüklichen Ausgang aber die Sachen in Oberteutſchland für die Staufen genommen hatten, ſo ungünſtig zeigten ſie ſich in den nidern Provinzen. Hir behielt die Welfiſche Partei beſtändig die Oberhand, und die Unruhen vermehrten ſich unter der ganzen Regirung Konrads ſo ſehr, daß beinahe ein ieder Reichsfürſt mit dem andern in Fehde lag. Man dachte daher

f) Er behauptete, das Herzogtum Baiern könnte ihm als dem nächſten Erben nicht entzogen werden. Otto Friſing. L. VII. c. 27. Guelfo princeps præfatum ducatum ſe iure hæreditario contigiſſe calumnians —

g) Io. Guil. Hoffmann Diſſ. Geneal. Hiſt. de Stemmate Babemb. Auſtriaco. Witemb. 1740. p. 38. ſeq.

her nach ſeinem Tode ernſtlich auf Mittel, beide Parteien miteinander zu vereinigen, und iedermann glaubte ſie in der Erwählung Friderichs des Rotbahrt zum Kaiſer zu finden. Denn diſer weiblingiſche Prinz war mit den Welfen ſehr nahe verwandt. h) Noch nimals iſt eine Wahl ſo einmütig vollzogen worden, als die Wahl diſes Herrn. Dahingegen fand ſich diſer neue Herrſcher gleich bei dem Antritte ſeiner Regirung in nicht geringer Verlegenheit. Um die Wünſche der Nation zu befridigen, ſollte er einem ſeiner nächſten Anverwandten eines der größten Fürſtentümer Teutſchlands entreiſſen. Er ſollte zwiſchen zween Herren einen Erbfolgsſtreit entſcheiden, wovon der eine ſein Neffe und der andere ſein Oheim war. Er ſollte entweder einen iungen Prinzen beleidigen, den er wegen den groſſen Widerwärtigkeiten, die diſer ſeit ſeiner erſten Kindheit hat erdulden müßen, bemitleidete; oder einen Greißen, deſſen ehrwürdiger Charakter ihn, wie iedermann mit Hochachtung erfüllte.

 Eben

h) Ioh. Dav. Koeler Diſſ. de Genealogia Fam. Stauff. Altorf. 1733. Tab. I.

Ebendaher bemühte er ſich äuſſerſt ſeinen Zwek durch gütliche Mittel zu erreichen, und da er durch ſeine Vorſtellungen nichts auszurichten vermochte, ſo ſchrieb er in eben der Abſicht verſchidene Reichstäge aus, damit die Fürſten ähnliche Verſuche machen könnten. Allein Heinrich Jochſomirgott, der gleich einſah, daß alle Unterhandlung nur darauf abzilte, um von ihm eine vollkommene Abtrettung des mit ſo vilem Blute erworbenen Herzogtums zu erhalten, erſchien auf den Tageſazungen zu Worms, Würzburg, Speier und Regensburg bald gar nicht, und bald vermied er alle Anträge durch den Vorwand, daß er nicht förmlich berufen worden ſei. Friderich war alſo genötiget der Gerechtigkeit ihren Lauf zu laſſen. Man forderte den Oeſterreichiſchen Herzog noch einmal auf den Reichstag zu Goslar, und da er wider ausblieb, ſo ſprach man das Herzogtum Baiern ſeinem Vetter Heinrich dem Löwen zu. Der Kaiſer ſuchte alle Unruhen, welche diſer Rechtsſpruch neuerdings erregen könnte, dadurch zu verhüten, daß er den iungen Heinrich auf der Stelle mit ſich nach Italien nahm, und

ihm

ihm erſt nach ſeiner Rükkunft und nachdem er jenem zu Regenſpurg noch einmal vergebliche Vergleichsvorſchläge getan hatte, den wirklichen Beſiz i) übergab.

Schon glaubte man, daß alle Bemühungen Heinrichen von Oeſterreich zu beſänftigen vergeblich ſeyn, (denn noch auf dem Reichstage zu Worms von 1156. hatte man nichts mit ihm ausgerichtet) als der Kaiſer unvermutet bei einer perſönlichen Unterredung, die er in einem Kloſter bei Regensburg mit ihm hielt, ihn dahin brachte, daß er ſich ſeiner Anſprüche begab. Auf dem verſammelten Reichstage ſagte er Heinrich dem Löwen durch Ueberreichung siben Fahnen das Herzogtum feierlich auf, und ließ ſich dagegen von ihm durch drei Fahnen das Markgraftum Oeſterreich mit den dazu geſchlagenen Grafſchaften zuſtellen. k) Der Kai-

i) Origines Quelficæ ex Schedis MSS. Leibn. Eccardi Gruberi curante Scheidio Tom. III. Hanov. 1752. p. 28. 31. 35. ſeq.

k) Otto Friſ. L. II. c. 32. Otto de S. Blaſio in adp. ad Friſ. c. 6. Chron. Aug. ad a. 1154. ap. Freher

Kaiſer verherrlichte die ganze Handlung durch die Erhebung Oeſterreichs zu einem Erzherzogtum, und durch die Erteilung jenes Privilegiums, l) welches die Grundlage zu einer Reihe von folgenden geworden iſt, die ſich die erhabene Beſizer diſes Grenzlandes nachher durch ihre groſſe Verdinſte um das teutſche Reich erworben haben. m)

Das Welfiſche Haus ſtieg izt auf den Gipfel ſeiner Macht empor. Schon der Vater unſers Heinrichs konnte ſich rühmen, daß ſich ſeine Staaten von dem mittelländiſchen Meere bis an die Oſtſee erſtrekten, und der Sohn hatte ihren Umfang ſeither nicht wenig erweitert. Er hatte ſich einen groſ-

her Script. rer. Germ. T. I. p. 491. Andr. Presb. hiſt. Bav. pag. 27. Man vergleiche Franz Ferdinand von Schrötter Grundriß des öſterreichiſchen Staatsrechts, Wien 1775. II. Abſ. §. 11. S. 19.

l) Von dem Original abgeſchriben bei Heinrich Chriſtian Freiherrn von Senkenberg in den Gedanken vom iederzeit lebhaften Gebrauch des bürgerlichen und Staatsrechts Frankf. 1759. S. 123.

m) Sihe ein ausführliches Verzeichniß davon in dem Entwurfe des teutſchen Fürſtenrechtes. Leipz. 1768. S. 22. 23. 24.

groſſen Teil der Slaviſchen und Wendiſchen Völker unterworfen; mit ſeinen Italieniſchen Vettern aus dem Hauſe Eſte vorteilhafte Verträge geſchloſſen; und von dem Pabſte die Hoheitsrechte über die Biſchöffe ſeiner neuerworbenen Länder erhalten. Die auſſerordentliche Uebermacht, die er dadurch über alle ſeine Mitſtände erhielt, und der gebiteriſche Ton, womit er alle die behandelte, die das Unglük hatten, mit ihm zu grenzen, erregten natürlicher Weiſe überall Haß und Eiferſucht. Auch bei Friderich erwachte allmählich widerum der alte Groll gegen die Welfen, und die Staaten eines Reichsfürſten, welche die Seinige um die Helfte an Reichtum und Umfange übertrafen, machten ihm vile Beſorgniſſe; Doch er beruhigte ſich lange mit der Ausſicht auf die Erbfolge in diſen reichen Ländern die ihm ſeine nahe Sippe verſchafte, und die Fürſten durften es bei diſer Harmonie zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge nimals wagen, ihre üble Geſinnungen gegen den leztern ausbrechen zu laſſen. Die Erbſchaft Welfens VI. gab endlich Gelegenheit zu einem Mißverſtändniſſe zwiſchen den beiden Herren.

Es war ehmals unter den Groſſen Teutſchlands diſe Sitte, die wir noch heutzutage bei unſern Bauren antreffen, und das Leibgedinge nennen, daß ſie bei ihrem zunehmenden Alter die Ländereien dem nächſten Erben für eine beſtimmte Leibrente abtraten. Welf war im Begriffe ebendaſſelbe zum Vorteile ſeines Neffen Heinrichs des Löwen zu thun; bedung ſich aber, weil er zur Ehre ſeines Hauſes von Jugend an einen ſtarken Aufwand zu machen gewohnt war, ſehr groſſe Summen zum lebenslänglichen Gehalt aus. Heinrich willigte anfangs gleich in den Vertrag, zauderte aber nachher ſehr mit der Abführung der beſtimmten Summen, weil er ſich bey dem grauen Alter ſeines Oheims groſſe Hofnung machte, ihn bald zu überleben. Welf merkte diſe Urſache, und war darüber ſo entrüſtet, daß er plözlich mit ſeinem Neffen von der weiblichen Seite, mit dem Kaiſer Friderich, in Unterhandlung trat; und da diſer ſich ungeſäumt zu allen Bedingungen verſtand und die verlangte Summen gleich ausbezahlte, ſo ließ er ihm alsbald nicht nur ſeine Italieniſche Lehen, das Herzogtum Spoleto, die Mark Thuſcien

und

und die Inſel Sardinien auf, ſondern ſezte ihn auch in den Mitbeſiz ſeiner teutſchen Staaten. n) Heinrich fand diſen Schritt des Kaiſers ſehr unfreundſchaftlich, und ſeine Unzufridenheit vermehrte ſich, als er erfuhr, daß derſelbe während ſeiner morgenländiſcher Reiſe von den zurükgelaſſenen Befehlshabern durch Beſtechungen den Verſpruch erhalten habe, ihm, wenn Heinrich nicht mehr zurükkehren würde, alle feſte Pläze und Städte einzuräumen. o)

Der wirkliche Ausbruch ihres Misverſtändniſſes eräugnete ſich auf dem dritten Römerzuge; denn beinahe Friderichs ganze Regirung war eine ewige Befehdung des römiſchen Stuhls. Heinrich, bei dem das Andenken der Woltaten, die ihm und ſeinen Vätern die Päbſte erwiſen hatten, wider auflebte, und ſich noch andere Gewiſſenszweifel dazu geſelleten, wollte ſich nicht länger als ein Werk-

zeug

n) Io. Georg. Scherz. Comment. Iudicium Frid. I. Imp. de Henrico Leone conſiderans Lipſ. 1749. C. I. p. 20. 21.

o) Gobelin. Perſona Aet. VI. ad a 1172. ap. Meibom. Script. rer. Germ. T. I. p. 55.

zeug zu Verfolgung des höchſten Kirchenhauptes gebrauchen laſſen. p) Er tat dem Kaiſer verſchidene Vorſchläge zur Ausſöhnung, und da Friderich alle verwarf, ſo glaubte er keinen weitern Anteil am Kriege nehmen zu dürfen. Er trennte ſich mit ſeinen Völkern, und der Kaiſer, der ſich gerade um diſe Zeit in einiger Verlegenheit befand, geriet dadurch in das äuſſerſte Gedränge. Er reiſte daher Heinrichen nach Chiavenna entgegen, und ſuchte ihn auf eine ſehr ernidrigende Weiſe zur Rükkehr zu bewegen. Allein der Herzog war unerbitlich, und bei dem Kaiſer kochte izt Rache. Denn nun war er gezwungen, ienen nachteiligen Friden zu Venedig zu unterzeichnen. Die Reichsfürſten, die Heinrichs Macht beneideten, oder von ihm allerlei Beleidigungen empfangen zu haben glaubten, paßten ſchon lange auf eine günſtige Gelegenheit ſich über ihn herzuwerfen. Philipp Erzbiſchof von Köln, Einer der größten Feldherren ſeiner Zeit, hatte kaum die Begebenheit zwiſchen den beiden Prin-

p) Orig. Quelf. T. III. p. 89. Laurent. Hochwarti Catal. Epiſc. Ratisbon. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. Aug. Vind. 1763. p. 197.

Prinzen erfahren, ſo eilte er auf ſeinem Heerzuge nach Italien, wo er dem Kaiſer friſche Völker zuführte die welfiſche Güter auf das grauſamſte zu verheeren. Die übrigen Fürſten unterließen ebenfalls nichts, Heinrichen allen Drang anzutun. Sie waren ſo erbittert auf ihn, daß ſie gleich auf dem erſten Reichstage, den Friderich nach ſeiner Ankunft in Teutſchland hielt, und ſich darauf bei ihnen über des Herzogs Betragen beſchwehrte, denſelben, ohne ihn vorher zu hören, in die Acht erklären wollten. Allein der ſchlaue Kaiſer kante eines teils die Macht des Herzogs zu gut, als daß er es izt ſchon für den ſchiklichen Zeitpunkt hielt, ihn zu demütigen, und dann wußte er, daß ein Höherer ſeinen Untergebenen immer am ſicherſten durch die Rechtsformalitäten unterdrüken könne. Er ſtellte ſich daher, als wenn er ihren Eifer zurükhalten wollte, ob er ſchon wußte, daß ihnen alle Mäßigung unmöglich war. Sie fielen auch gleich nach ſeiner Abreiſe in das burgundiſche Reich Heinrichen auf allen Seiten an.

Er, dem unter allen nur der Erzbiſchof von Köln an Tapferkeit und Kriegserfahrenheit gleich

war, q) wußte ſich mutig zu verteidigen, und ihren Ungeſtüm zurükzutreiben. Villeicht hätte ihn doch am Ende ihre Menge überwältiget. Er fand es alſo ratſamer, dem Kaiſer, der eben aus Burgund zurükkam, entgegen zu gehen, und bei ihm über diſe Gewalttätigkeiten Klage zu erheben. Mit Erſtaunen mußte er ſehen, daß diſer der Sache eine ſolche Wendung gegeben hatte, daß vilmehr er der Beklagte war, und ſeine Feinde ſeine Ankläger wurden. Man verlangte ohne alle Unterſuchung eine Strafe von 5000. Mark von ihm. Heinrich kehrte darüber eiligſt in ſeine Erbländer zurük. Der Kaiſer forderte ihn aber auf einen öffentlichen Reichstag, und ließ die Ladung nach damaliger Sitte dreimal widerhohlen. Heinrich glaubte, ohne ſeine Perſon in die äuſſerſte Gefahr

q) Auſſer den bekannten Stellen ſehe man das uralte Gedicht, welches der vortrefliche Profeſſor Michaeler zu Insbruk dem Publicum in einem Werke mitgeteilt hat, das in der Erbländiſchen Literatur Epoche und ganz Teutſchland Ehre macht. Hartmanni Equitis Fragmentum Carminis ex Sæc. XII. in adpend. Monument. Tabular. parallel. antiquiſſ. Teut. linguæ dialect. Mœſogoth. FrançoTheot. Anglolax. Run. & Island. Oeniponte 1776. pag. 274 ſeqq.

fahr zu ſezen, nicht erſcheinen zu können. Er mußte es alſo geſchehen laſſen, daß ihn der Kaiſer und die verſammelten Fürſten feierlich in die Acht und ſeiner Lehen verluſtig erklärten. r) Einige Fürſten widerſetzten ſich doch der Urtel und behaupteten: Ein teutſcher Reichsfürſt könne nur in ſeinen eigenen Ländern geächtet, und ſeiner Würden entſezt werden. Allein da plözlich in der Verſammlung ein gewiſſer Edelmann aufſtahnd, der es mit dem Schwerde in der Hand behaupten wollte, daß an iedem Orte inner den Grenzen des teutſchen Reichs der Kaiſer einen Reichsfürſten verurteilen könnte, und ſich nimand erkühnte, den Zweikampf mit ihm aufzunehmen, ſo beſtätigte der Kaiſer die ausgeſprochene Urtel förmlich. Nichts deſtoweniger blieb der Herzog auf der Behauptung, daß er als ein Schwäbiſcher Herr von Geburt nur von Schwaben gerichtet werden könnte. In wie fern ſein Widerſpruch gegründet iſt, können wir heutzutage, nachdem wir mit den Sitten unſerer barba-

riſchen

r) Burc. Gotth. Struve in Corp. Hiſt, Germ. Tom. I. p. 409. Jenæ 1730.

riſchen Vorwelt näher bekannt worden ſind, leicht entſcheiden.

Obſchon Teutſchlands Einwohner nur durch ein einiges Band miteinander verknüpft waren, ſo unterſchieden ſich doch die fünf Hauptvölkerſchaften, aus welchen damals der teutſche Staatskörper beſtahnd, wider in ihren Rechtsgebräuchen Vorrechten und Freiheiten ſehr von einander. s) Ein Franke konnte daher nimals von einem Schwaben oder Baiern t) gerichtet werden; noch ein

s) Haltaus in Gloſſario Germ. med. aeui, unter den Wörtern Kaiſerrecht. Fränkiſches Recht. Schwäbiſches Recht. Baieriſches Recht. u. ſ. w.

t) Noch lange nachher wurde diſes auf das genaueſte beobachtet. Jo. Adlzreitter. Ann. Boicæ gentis cum præfat. Leibnitii Francof. 1710. P. I. L. XXV. col. 657. ad a. 1286. Disceptata per id tempus quæ Boicis & Sueuis intercedebat, controuerſia de reis ex delicto capiendis, vt ſi Sueuus in Boica cædem aut furtum aliudue facinus pœna dignum admiſiſſet aut viciſſim; an Sueuo Boium & Boio Sueuum vincire fas eſſet. Cæſar litem adſtipulante Ludovico Rheni Palatino lege diremit: neque comprehendendum a Boio Sueuum nec contra; ſed delicti cognitionem & correptionem per vtriusque

ein Sachſe iemals von einem Franken oder Lotrin-
ger. Ein ieder hatte blos denienigen für ſeinen
Richter zu erkennen, der mit ihm ebendenſelben
Grund und Boden bewohnte, oder nach dem ur-
kundlichen Ausdruke der ſein Genoße war. u)
Ebendaher konnte eine Achts-Erklärung, weil ſie
die Verwirkung der Alloden nach ſich zog, v) nir-

que prouinciæ delegatos, quos pacis conſeruatores vocabant, coniunctim eſſe faciendum. Qua de re extant literæ h. a. à Rudolfo & Ludouico Palatino VII. Id. Febr. datæ Aug. Vind.

u) Joh. Karl Heinrich Dreyer von den Wirkungen der Genoſſenſchaft, Comparität, Ebenbürtigkeit, oder Standes und Geburtsgleichheit nach teutſchen Rechten T. III. der Anmerkungen. p. 1175.

v) Die wahre Beſchaffenheit der Acht zeigt ſich am beſten aus dem Inſtrum. conditae Friburgi in Brisgovia de a. 1120. bei Joh. Dan. Schöpfflin in Cod. Diplomat. Hiſt. Zar. Bad. T. V. p. 52. Man ſiht daraus, daß diſe Strafe allen Klaſſen des Staats gemein war. Es gab übrigens noch eine Acht, die aus der Beſchuldigung des Lehensfehlers entſprang und ihre Bezihung bloß auf die Lehen hatte. Die Acht iſt überhaupt nichts anders, als die Entzihung der obrigkeitlichen Gewährleiſtung der Beſizungen. Man wurde dadurch aus dem Friden in den Unfri-

gend anders als in der Provinz, wo ſich diſe befanden, geſchehen, und nur von ſolchen Fürſten ausgeſprochen werden, die ebendaſelbſt Erbgüter beſaſſen, und alſo des Aechters Allodialgenoſſen waren. w) Die Ungültigkeit der gegen Heinrich ergangenen Acht ſcheint der Kaiſer in dem zu Erfurt 1182. geſchloſſenen Vergleich ſelbſt erkannt zu haben, weil er ienem darinn die Gewährleiſtung aller ſeiner Alloden verſprach. x) Nach dem alten Rechte brachte die Achtserklärung den Erben des Geächteten keinen Nachteil y). Sie mußten aber über

den verſezt, d. i. iedermann durfte ſich ungeſtraft an der Perſon und an den Gütern des Aechters vergreifen. D. Joh. Leonhard Hauſchilden Gerichtsverfaſſung der Teutſchen vom VIII bis ins XIV Jahrhundert, Leipzig 1741. S. 180. n. 2. 3.

w) Der angeführte Domprobſt Dreyer zu Lübek in Diſſ. de Ceſpitalitatis requiſito in teſtibus habilibus Francof. & Lipſ. 1750.

x) Arnold. Lubec. in Chron. Slav. L. II. c. 36. hoc tamen circa eum diſpenſatum eſt, vt patrimonium ſuum vbicunque terrarum fuiſſet, ſine omni contradictione liberrime poſſideret,

y) Herzog Friderichs von Oeſterreich Statuten für die Stadt Heimburg ap. Senkenberg in adp. II. Viſion.

über die Güter, weil ſie dadurch wehrlos geworden waren, aufs neue die allodiſche Einfeſtung erhalten. Die Söhne Heinrichs des Löwen hätten beinahe ihr Braunſchweigiſches Erbe verloren, wenn ihnen nicht der ebengedachte Vergleich wider zu Hülfe gekommen wäre; denn ſie lieſſen die gewöhnliche Friſt des Inveſtiturgeſuchs von Jahr und Tag ungenüzt verſtreichen. z)

ſion. Leg. Germ. mon. 2. p. 270. Und ob ein Manſlek dreiſtont geladner niht fürchumt. Der Richter chonn in in die ächt. Vnd zwai tail ſeins guets ſten in dem tail ſeiner Hausvrown. Vnd ſeiner chinder vnd der drittail ſeines guetz ſte in dem gewalt des richter.

z) Anon. Saxo in hiſt. Imp. ap. Menken. T. III. Script. rer. Saxon. p. 111. pueri quoque ipſius (Henr. Leon.) proprietates ſuas perdiderunt, quod infra annum & diem ab Imperatoris poteſtate eas non abstraxerunt. Jo. Stadtweg in Chron. ap. Leibnit. T. III. Script. rer. Brunswic. p. 271. Frederick — dede Hinricum Leonem in de Achte, de ön to kayſer maket hadde. Des he nicht en achtede vnd bleiff jar vnd dach ynne — darum we verdeilde man ſyn lant, vnd makende ön mit ſynen Kinders ervelos, dat Hertoghe Hinrick werde hertliken.

Allein ſo wenig die Achtserklärung Heinrichs gerechtfertiget werden kan, ſo richtig iſt im Gegenteil ſeine Beſchuldigung des Lehensfehlers. Er als ein Vaſalle des teutſchen Reichs konnte allerdings von den übrigen Reichsfürſten, die hierſämtlich ſeine Lehensgenoſſen (pares Curiæ) waren, an iedem Orte Teutſchlands des Lehensfehlers (feloniæ) überwiſen, und ſeiner Lehen entwehret werden. Er hatte ſich in diſem Punkte mitnichten über ein geſezwidriges Verfahren zu beklagen.

Die Einwendungen Heinrichs und der andern Fürſten verurſachten noch eine Tageſazung zu Würzburg, und erſt nachdem er auch diſe vorbeigegangen hatte, wurde die Urtel an ihm zu Gelnhauſen vollſtrekt. Bernhard von Anhalt ein Sohn des erwehnten Alberts von Brandenburg und Erzbiſchof Philipp von Köln bekamen miteinander das Herzogtum: und Landgraf Herrman von Türingen die Pfalzgrafſchaft Sachſen. Die Erzbiſchöfe zu Mainz, Bremen, Magdeburg, und die Biſchöfe zu Minden, Hildesheim, Münſter, Halberſtadt, Osnabrück und Paderborn nahmen die Lehen ihrer Kirchen zurük. Hollſtein wurde ebenſo wie die

Stadt

Stadt Lübek unmittelbar. a) Doch die beſte Beute erhielt allerdings Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, deſſen Verdinſte Friderich ſchon längſt gerne belohnt hätte. Der Kaiſer belieh ihn zu Regenſpurg mit dem Herzogtum Baiern, wovon nur wenige Stüke getrennt worden ſind, wie z. B. die Hauptſtadt Regensburg, die iezo zur Reichsunmittelbarkeit gelangte. Otto hatte überdem das Glük unter allen am erſten den ruhigen Beſiz ſeiner neuen Erwerbung zu erhalten. Die Urſache davon ſcheint teils ſein Pfalzgrafenamt zu ſein, als wodurch er in Baiern ſchon lange Einer der erſten Fürſten war, und mit den übrigen Großen des Lands in Verbindung ſtahnd; und teils ſeine Abſtammung von einem Hauſe, das hir ſchon einmal die herzogliche Würde bekleidet hatte. Der lezte Grund ſcheint beſonders einigen Baieriſchen Schriftſtellern ſehr einleuchtend zu ſein, die uns zugleich bereden wollen, daß das Herzogtum diſem Geſchlechte nicht jezo erſtmals verlihen, ſondern nur, da man es ihm ſeither unrechtmäßiger Weiſe vorenthalten

a) Scherz in all. Diſſ. pag. 67.

hätte, wider zurükgeſtellt worden ſei. Ja wenn ſie ſich von ihrem patriotiſchen Eifer recht ergriffen fühlen, ſo machen ſie ſowol dem Kaiſer als dem Herzoge Vorwürfe; ienem, daß er ſo vile Stüke von Baiern abzureiſſen ſich unterſtanden, und diſem daß er zu einer ſolchen Entfremdung ſtille geſchwigen habe. Wer eine zureichende Kenntnis von der Staatsverfaſſung diſer Zeiten hat, der kan dergleichen Luftſtreiche unmöglich ohne Lachen anſchauen. Doch man laſſe ihnen diſe Sonderheiten mit ihren übrigen Einbildungen von den königlichen Vorrechten ihres Herzogtums. Ein jeder Staat hat ſeine eigene Spilwerke, die ſeinen Nationalſtolz kizeln. Wir wiſſen indeß aus den Arbeiten der neuſten Gelehrten, daß in der Epoche, wo die Söhne Arnulfs des Böſen das Herzogtum verloren haben, in Teutſchland noch keine lehenbare Erblichkeit eingeführt war.

Zweites

Zweites Stük.

Otto durch einen frühzeitigen Tod dahingeriſſen, mußte ein paar Jahren ſeine Ländereien dem einigen noch minderiährigen Sohn Ludwig verlaſſen. Diſer Prinz ward im Jahr 1191. auf dem Reichstag zu Worms durch die feierliche Ueberreichung des Wehrgehänges für volliährig erklärt, und ihm die Regirung übergeben b). Im Jahr 1205. machte er mit dem Biſchof Konrad von

b) Io. Aventini Annal. Boiorum ex Edit. Nicol. Hieron. Gundlingii Lipſiæ 1710. L. VII. C. 2. §. 6. In eodem concilio Ludouicus Dux Boius more maiorum virilem togam ſumpſit. Principes nimirum atque propinqui enſe, ſcuto, framea iuuenem ornarunt, moxque reipubl. pars eſſe cœpit, qui antea domus duntaxat videbatur. Nec enim cuiquam arma ſumere tum antea licebat, quam Cæſar ſuffecturum probaſſet. Mit diſer und vilen nachfolgenden Stellen vergleiche man, was ich in meiner allgemeinen Erbfolgsgeſchichte gegen Senkenberg bemerkt habe. I Band. Abſchnitt Hauptſtük.

von Regensburg einen vorteilhaften Erbvertrag, den Kaiſer Philipp beſtättigte c). Es wurde darinn beſtimmt, wenn Ludwig ohne Kinder verſterben würde, daß die herzogliche Würde und die Burgen zu Kehlheim, Lengenfeld, Staufen, Stephaning, Wolfringen, Bartesberg, Durklnburg ꝛc. dem Bistum anfallen ſollten, dagegen diſes ienem gleich die Landgrafſchaft, und die erſte Fehode, die ſich ihm eröfnen würde, zu Lehen reichen müßte d).

Der Lehenbrif, den er 1208. von Kaiſer Otto IV. erhielt, und welcher nach der Bemerkung des Freiherrn von Kreitmayr der erſte iſt, den man von Baiern kennt, war noch wichtiger für ihn. Denn Kaiſer Otto tut darinnen neben ſeinen beiden Brüdern **Pfalzgraf Heinrich am Rhein** und

c) Petri Georgiſch Regeſta Chronol. diplomat. Francof. 1740. Tom. I. col. 820. a. 1208. n. 1.

d) Car. Ludov. Tœlner Cod. diplomat. Palatin. n. 76. p. 64. 65. Einen anderen Vergleich darüber ſ. bei Hund in Metrop. Salisb. T. I. p. 157. a. 1213.

und Herzog Wilhelm Herrn von Braunſchweig auf Baiern förmlich Verzicht e). Es ſind alſo dadurch alle Braunſchweigiſche Anſprüche gehoben, und Scherz behauptet unrecht, daß ſich diſes

Haus

e) Aus dem Archive zu München edirt beim Hofrat Scheid in præfat. Tomi III. Orig. Quelf. p. 35. Falkenſtein, der nimals aus diſer Quelle ſchöpfte, hat ihn daher auch nicht geſehen. Indeß iſt er wider vom Archivar Aettenkhover aus verſchidenen archiviſchen Handſchriften bekannt gemacht worden. Sihe ſeine Sammlung der Beil. zur kurzgefaßten Geſchichte von Baiern n. 1. S. 157. Otto quartus Romanorum Rex & ſemper Auguſtus. — regia Munificentia donamus, & præſentis paginæ priuilegio confirmamus, tam ipſi (Ludovico) quam vniuerſis ſibi Succeſſoribus Hæredibus, Ducatum Bauariæ cum vniuerſis terris & poſſeſſionibus, quas idem Dux adhuc viuente anteceſſore noſtro in manu ſua, & poſſeſſione tenuit, tam cum hominibus, quam cunctis eis pertinentibus, — — Et cum fratribus *noſtris Henrico Palatino comite Rheni, & W. Duce* taliter ordinamus, quod de bonis & Hominibus quondam inclyti patris noſtri aduerſum ducem Bauariæ, & Hæredes eius nunquam actionem habebunt. — — Datum apud Frankinfort Anno Dominicæ incarnationis Milleſimo. cc. viij. Indictione xija. xvij. calend, Decembris,

Haus niemals ſeiner Anſprüche auf die verlorne Länder begeben hätte f).

Friderich der II. den Herzog Ludwig im Jahr 1212. gegen Otten IV. zum Könige erwählen half, ſchenkte ihm nach der Achtserklärung Herzog Heinrichs von Sachſen die Pfalzgrafſchaft am Rheine. Da ſich aber die Untertanen diſen neuen Herrſcher anzunehmen weigerten, und Heinrich bald darauf Mittel fahnd, ſich mit Friderichen wider auszuſöhnen, ſo mußte Ludwig mit dem bloßen Titel zufriden ſein. Der Kaiſer ſcheint ihn durch die Verleihung des Bergregals in Baiern g), und durch die Vermählung, die er zwiſchen dem Sohne Ludwigs und der Tochter Heinrichs zu Stande brachte,

f) In iudicio Frid. I. de Henrico Leone p. 72. Auf Sachſen mußte Otto das Kind bei der Erhebung Braunſchweigs zu einem Herzogtume Verzicht leiſten. Sihe das Dipl. Ereѕt. ap. Meibom in Hiſt. ereѕt. Ducat. Brunswic. & Luneb. in Tom. III. Script. rer. Germ. p. 201.

g) Dipl. Frid. II. de a. 1219. bei Aettenkhover n. 2. S. 159. und bei Chr. Gewold. in Epiſt. monitor. ad Marqu. Freher. in Repræſ. p. 483. 484.

te, völlig begütiget zu haben. Hir findet man ein Beiſpil von Falkenſteins weniger hiſtoriſcher Beurteilungskraft. Zum Beweiſe, daß die Wittelsbacher ſeit diſer Belehnung die Rheinpfalz beſeſſen hätten, führt er an, Ludwig hätte ſich von da an des Titels eines Pfalzgrafen am Rhein bedinet h). Es iſt aber bekannt, daß die Führung des Titels und Wappens nichts weniger als ein Anzeichen des wirklichen Beſizes iſt. Denn man trift in diſem und den zwei nächſtfolgenden Jahrhunderten eine Menge Könige, Herzoge, Markgrafen und Grafen an, die nicht die mindeſte Wahrſcheinlichkeit für ſich hatten, iemals eine Erdſcholle von den Ländern zu krigen, von welchen ſie ſo behende Titel und Wappen angenommen hatten. Mit Recht könnte man diſe Epoche das Zeitalter von der leeren Titulatur nennen. Wie ſollte die Belehnung eines Herr-

h) Im III Teil ſeiner Baier. Geſch. S. 70. Aus einer Urkunde bei dem Freiherrn von Gudenus will er ſo gar beweiſen, daß Ludwig ſchon vor diſer Belehnung den Titel eines Pfalzgrafen am Rhein geführt habe. Man muß aber nimals eine Diplomatik geleſen haben, wenn man nicht weißt, daß oft bei den beſten Urkunden die Zeitangabe verfälſcht iſt.

Herrſchers rechtmäßig ſein, der ſich ſelbſt gleich nach dem Tode ſeines Nebenbuhlers neuerdings wählen ließ? Sowol die Abſezung Kaiſer Ottens als die Wahl Friderichs war das Werk einiger wenigen unruhigen Köpfe, welches die Treue der beſſerdenkenden Reichsglider nimals zweideutig machen konnte. Ebenſo gefällt ſich Falkenſtein ſehr, wenn er aus einer Urkunde die unrichtige Angabe der ältern und neuern Geſchichtſchreiber, daß Ludwig vil zu Friderichs Ernennung beigetragen habe, zeigen kan i). Allein ſeine Entdekung iſt weder neu noch richtig. Sie iſt nicht neu, weil alle ſpätere Gelehrten diſelbe ebenfalls gekannt haben, und ganze 40 Jahre vor ihm einer unſrer beſten Geſchichtsforſcher k) dabei die ähnliche Beobachtung nur mit mehr Einſicht gemacht hat. Sie iſt nicht richtig, weil es keine hiſtoriſche Unmöglichkeit iſt, daß Jemand ein Bündniß, das er im Frühiahr eingegangen hat, im Herbſt nicht wider auf-

i) am a. O. S. 60. 61.

k) Simon Friderich Hahn in der teutſchen Staats- und Kaiſerhiſtorie Teil IV. Halle und Leipzig 1724. S. 106. u. f.

aufheben könnte. Wir werden unten Beiſpile kennen lernen, wo die Herzoge von Baiern ihre Verträge ſchon wider brachen, ehe noch die Feder troken geworden war, mit welcher ſie ſolche unterſchriben hatten.

Nach der Ermordung Herzog Ludwigs, die im Jahr 1231. geſchah, blieb ſein einiger Sohn Otto der Erlauchte, den er ſchon in ſeinem Leben durch die öffentliche Wehrhaftmachung aus der väterlichen Gewalt entlaſſen und zum Mitregenten angenommen hatte, allein bei der Regirung l). Seine Vermählung mit Agnes der iüngern Tochter des Pfalzgrafen Heinrichs erwarb ihm die Rheinpfalz m). Man wundre ſich nicht, warum diſe

l) Io. Avent. in Annal. L. VII. c. 3. n. 11. p. 632.— Ludouicus Boius — Ottonem filium emancipat, eum armis more Germano ornat, eidem Agnetem Rhenanam connubio iungit.

m) Um einmal den Streit, ob Otto die Rheinpfalz durch diſe Vermählung oder durch die väterliche Belehnung empfangen habe, zu endigen, ſo will ich hir den Beweis durch die Induktion führen.

Narrat. Mon. Altah. ap. Leibnit. in Tom. II. Script.

diſe Prinzeſſinn ihrer ältern Schweſter Irmengard, die an Markgraf Hermann V. zu Baaden verheuratet war, in der Erbfolge vorging. Die Markgräfin

Script. rer. Brunswic. p. 21. Iſti Henrico Chonradus Comes Palatinus Rheni frater Friderici I. Imp. copulauit filiam ſuam Juditham, & ex hoc, quia filium non habuit, ſuccedit ei in palatii principatu; qui Henricus poſtmodum ex illa Juditha genuit Agnetem quæ Ottoni filio Ludwici Ducis Bawarie matrimonialiter juncta, ipſe etiam Otto ex hoc, quod prædictus H. filium heredem non habuit, principatum eius & comitatum palatii eſt adeptus.

Andreas Ratisbon. Presbyter in Chron. Bav. p. 30. Otto — filiam Henrici, Palatini Rheni vxorem duxit, & principatum eius obtinens, Heidelbergam, & omnia ipſius hereditarie poſſedit.

Literæ Inveſt. Philippi & Ep. Colon. de a. 1189. in Cod. Diplom. Palat. n. 66. p. 58. 59. die Erläuterung diſer Urkunde wird man in der unten angezeigten Abhandlung erhalten.

Viti Prior. Ebersberg. Chron. Bav. ap. Oefel. Tom. II. Script. rer. Boicor. p. 716. ſed hic Otto ex ſecunda vxore Agnete ſcilicet titulum Palatini dignitatis obtinuit & recuperauit.

Trithem. in Chron. Spanhem. ad a. 1231. Otto filius in ducatu ſucceſſit; qui duxit in vxorem

gräſin war durch die empfangene Heimſteuer an Grundſtücken, die ſich noch heutzutage bei dem Badiſchen Hauſe befinden, vom Erbe abgeſondert, und wurde alſo nach der germaniſchen Rechtslehre von dem Vorzuge der unberatenen Tochter vor der beratenen mit Recht ausgeſchloſſen n). Falken-
ſtein

rem Gertrudem filiam vnicam Henrici Comitis Palatini Rheni, qui Heidelbergæ morabatur, cum qua totum illud dominium obtinuit, & ſic ducatus Bauariæ & comitatus Palatinus in vnum coniuncta ſunt.

Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. ap. Oefel. Tom. I. p. 304. Otto ein Sun Ludwig nam zu der Ehe Pfalzgrafen Heinrichs Tochter, und er beſaß darnach die Pfaltz zue Erbrecht, durch Gunſt und Beſtättigung Kaiſer Friederichen des Anndern.

Alte Reimverſe in der Tafelſtube des Schloſſes zu Heidelberg bei Reinhart in Tom. I. Script. rer. Palatin. p. 178.

Otho der erſt Pfalzgraf bey Rheyn
Hett Pfalzgraf Heinrichs Töchterlein
Mit Mannheit ers alſo erfecht,
Die ReichsChur blieb ſeinem Geſchlecht.

n) Johann Jakob Reinhard in der Abhandlung von dem Erbfolgsrecht der Töchter vor den Stammsvettern. Gieſſen 1747. S. 34.

ſtein macht die Agnes zur åltern Prinzeſſinn. Man ſehe daher die gelehrten Unterſuchungen, welche die groſſen Verfaſſer der Welfiſchen Geſchichte über diſe Materie angeſtellt haben o).

Otto führte, wie es uns zwei ſichere Monumente p) zu erkennen geben, ſeit der Erwerbung der Pfalzgrafſchaft zwo Stimmen auf den kaiſerlichen Wahltågen: die eine wegen der Pfalzgrafſchaft und die andere wegen dem Herzogtum Baiern. Als er im Jahr 1253. ſtarb, ſo blieben ſeine beiden Sôhne Ludwig und Heinrich, die kaum

o) Tom. III. p. 229 ſeq.

p) Fragmentum hiſtor. ap. Vrſtiſ. Tom. I. Script. rer. Germ. p. 90. ad a. 1237. Frid. II. Imp. Cunradum filium ſuum eligi fecit in Regem: quem elegerunt Archiepiſcopus Moguntinus & Trevirenſis, & Rex Bohemiæ & *Dux Bauariæ qui & Palatinus Comes Rheni:* Conſentientibus cæteris, qui aderant, tamen paucis.

Excerpta ex actis Alberti Boh. ap. Oefel. T. I. Script. rer. Boicor. p. 788. Dominus Dux (Bauariæ Otto) leniter & pure mihi reſpondit: — — Vellem *vtrique voci* renunciare, *videlicet Palatii & Ducatus*, —

kaum vorher wehrhaft geworden waren q), etliche Jahre in der Geſamtherrſchaft, bis ſie 1255. die väterliche Staaten unter ſich verteilten.

Wenn ein Haus im mit'ern Zeitalter mehrere Länder, das iſt, ganze Fürſtentümer oder Grafſchaften beſaß, und vile Prinzen hatte, ſo wurden diſelbe gewöhnlich ſo unter ihnen ausgeteilt, daß der Aelteſte das vornehmſte Fürſtentum bekam, der zweete das nächſte darauf, oder wenn keines mehr vorhanden war, die beſte Grafſchaft, und die Uebrigen auf gleiche Art den Ueberreſt der Güter, es mochten Lehen oder Alloden ſein r), ohne Zerſtükung irgend eines derſelben. Die Teilung der Gebrüder Ludwigs und Heinrichs war ebenfalls

q) An. Chron. Bav. in Gewoldi Adverſ. conſerv. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 388. A. MCCLIII. Otto D. B. — exercitum verſus Auſtriam mouens in ipſa expeditione filii ſui Ludwicus & Hainricus — apud Oettingam militaribus gladiis erant accincti.

r) Georg Ernſt Ludwig Preuſchen Beiträge zur Erläuterung der Succeſſions-Ordnung in teutſche Reichsländer III St. bei Schott im Wochenblatt. Jahrg. II. S. 206. 207.

von der gewöhnlichen Gattung. Ludwig bekam die Pfalzgrafſchaft am Rheine, und Heinrich das Herzogtum Baiern. Nur darinn giengen ſie von dem alten Gebrauche ab, daß ſie ein groſſes Stük von Baiern zur Rheinpfalz ſchlugen. Vermutlich hat ſie die Unbeträchtlichkeit diſes Lands, welchem von Zeit zu Zeit verſchidene Stüke hinweggekommen ſind s), und die große Erweiterung des Herzogtums Baiern dazu genötiget, welchem nach der alten Staatsverfaſſung, wo die mindere Reichsländer nicht unmittelbar vom Reiche, ſondern mittelbar von den Erzfürſtentümern zu Lehen rührten, verſchidenes als eröfnetes Lehen angefallen war t). Daß ſie in der Hauptſache bloß die Fürſtentümer haben trennen wollen, geben uns die Stellen der alten Geſchichtſchreiber klar zu erkennen. Sie ſagen ausdrüklich, daß der ältere Pfalzgraf am Rhein und der iüngere Herzog in Baiern geworden ſei

s) Car. Ludov. Toelneri Hiſt. Palat. Francof. 1700. C. III. p. 84 ſeq.

t) Die man am genaueſten in dem Zeitbuch des Hans Thurnmajers angemerkt finden wird.

ſei u). Es ſcheint anfangs, als wenn Ludwig der Strenge als Erſtgebohrner vernachtheilt worden wäre, indem man die herzogliche baieriſche

 Würde

u) Bern. Norici Chronica Babarorum ap. Hier. Pez Script. rer. Auſtr. Tom. II. col. 72. MCCXC. Otto Dux Wawarie genuit Ludwicum & Henricum, qui diuidentes Wawariam *in duos principatus*, cunctis diebus inter ſe diſſenſerunt, mortuo patre ſuo. Horum primus Ludwicus ſortitus eſt partes Wawarie *circa Rhenum cum nomine Palatini.* Alter ſcilicet Heinricus poſſedit inferiores partes Wawarie circa Oenum *cum nomine Ducis.*

Anon. Chron. Bav. c. l. col. 77. Anno MCCLV. Ludwicus & Henricus fratres Duces Bawarie circa Paſca *ſuos inter ſe diuidunt principatus.* Et Heinrico *ceſſit nomen Ducis cum maiore parte Bawarie* videlicet Ratisbona, Chambia, Chelheim, Erdingen, Landeshuot, Oetingen, Burghuſen, Halle & quidquid eſt inter terram prædictam & terram Auſtriæ & Boemiæ. Ludwico autem ceſſit ſuperior regio Bavariæ, cum comitatu Palatini Rheni & nomen Burggrauii Ratisbonæ, vnde & caſtrum in Regenſtouf, in Lengenfeld, Chalmunz & alia quæ ad eundem pertinent comitatum ſibi in partem ceſſerunt.

Chron. Ludov. IV. Imp. ibid. col. 417. Hic, dico, ortus eſt ex nobiliſſimis Babariorum principibus videlicet Ludovico Comite Palatino Rheni &

Würde als eine von den 5 alten Erzfürſtentümern der Pfalzgräflichen hätte vorziehen ſollen.

Man

& Duce ſuperioris Wabariæ — qui cœpit circa a. D. MCCLV. qui & illo tempore *diuiſit principatus* ſuos cum fratre ſuo Henrico illuſtri Duce inferioris Wabariæ.

Anonymi Chron. Bav. in Gewoldi Adverſ. conſervat. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 389. A. MCCLV. Ludovicus Dux Bavariæ & Hainricus frater eius circa paſcha *inter ſe diuidunt principatus. Hainrico Duci ceſſit maior pars Bawariæ* videlicet Ratisbona cum Curia, Monacum circa nemus vulgariter Waldmunchen, aliter Gaysmunchen, Kelhaim, Landshut, Mosburg, Laudaw, Dinglfing, Erding, Oeting, Purghauſen, Hall, Strawbing, Teckendorf, Vilshovn, Oſterhoven, Grafinaw & quidquid eſt inter loca prædicta a terris Auſtriæ & Bohemiæ. Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bawariæ videlicet Monacum, Ingolſtadt, & alia bona multa in montibus *cum palatio Rheni & nomine Burggravii Ratisbonæ*, vnde & caſtrum in Lengfeld, Kalmunz & alia quæ ad eundem pertinent comitatum.

Breve Chron. Bav. ad a. 1255. c. l. pag. 654. Ludovico qui maior natu fuit, ceſſit Bavaria ſuperior *cum comitatu Palatini* & ciuitate Monaco.

Chron. Auguſtenſe ad a. 1255. ap. Freher Script. rer, Germ. Edit Struv. T. I. p. 495. Ludovicus

dovicus & Heinricus Duces Bavariæ circa Paſcha *ſuos inter ſe diuidunt principatus* & Heinrico *ceſſit nomen Ducis cum maiori parte Bavariæ,* videlicet Ratiſpona, Chambia, Chelhaim, Ording cum Lantshut, Oting, Purchhauſen & Halle, & quicquid eſt inter loca prædicta & terras Auſtriæ & Boemiæ. Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bavariæ *cum Palatino Rheni, & nomen Burggrauii Ratisbonenſis*, vnde & caſtrum in Regenſtauff & Lengenvelde, Chalmunz & alia, quæ ad eundem pertinent comitatum, ſibi in ſortem ceſſerunt. Ebendiſes enthält auch das Chron. Auſtrale ad a. 1266. c. l. p. 466. und Viti Arnpeckii Chron. Bojoariæ ad a. 1255. ap. Bernh. Pez. in Theſauro anecdot. Tom. III. P. III. col. 274.

Io. Avent. Ann. L. VII. C. 7. n. 3. p. 663. At Ludovicus & Hainricus fratres — *principatus inter ſe diuidunt.* Ludovicus Palatium Rhenanum atque ſuperiorem Boiariam, cuius vrbes primariæ ſunt Monachium, Waſſerburgum, Angiloſtadium, finitima his loca, præfecturam Reginoburgenſium, hoc eſt Rietenburgum, Stephaning, Lengenfeld, Rengſtauff, Kalmunt obtinuit. *Cætera* Nariſcos, Freyſtat, Ambergam, Sulzbachium, Diethfurt, Kelhaim, Cham, Monachium Hercyniæ, Pfreimbt, Phloſen, Parckſtein, Weiden, Altdorf, Waldſaxen, & huiusmodi oppida Boiariæ ſeptentrionalis, quæ eſt in Germania magna, Boiemiæ contermina: Inſuper in Vindelicia Reginoburgium, Straubingam, Vilzhofium, Landau, Dingelfing, Landshutam, Aerding: in

Man bemerke aber, daß die Rheinpfalz die erſte weltliche Erzwürde im Reich war uu), (denn Böh-

Norico Burckhuſium, Halam, Traunſtein, Vtinum, Braunauu, Scharding Heinricus poſſedit. Adlzreitt. A. B. P. I. L. XXIV. col. 639. Ludouicus natu maior Rheni palatinatum &c. ſortitus eſt. Heinrico — *cum Ducis titulo &c.* obvenere. Toelneri Hiſt. Palatin. C. XIX. p. 401. Facta Landshutæ terrarum diuiſione cum fratre Heinrico *ipſe vt Primogenitus Palatinatum Rheni cum iuribus eidem annexis* & Bauariam ſuperiorem &c. obtinuit. Diſe drei leztere Schriftſteller habe ich darum den älteſten beigefügt, weil ſie aus archiviſchen Quellen geſchöpft haben, die teils ſeither zu Grund gegangen, teils nimals ans Licht gekommen ſind. Es iſt zu bewundern, wie ein alter Autor hat behaupten können, die Gebrüder hätten ihre Erbſchaft gleich abgeteilt. Anon. Furſtenfeld. breue Chron. in Oefel. Tom. II. Script. Boic. p. 555. filii paternam hæreditatem æqua lance diviſerunt, & inferiorem Bauariam cum ciuitate Landshut Henricus filius iunior ſorte adeptus eſt. Ludwico, qui fuit maior natu ceſſit in partem Bavaria ſuperior cum comitatu Palatino Rheni cum ciuitate Monaco. Brunner Ann. Boic. P. III. L. III. col. 181. Henrico, vt *Stero loquitur, ceſſit nomen Ducis cum maiori parte Boioariæ.*

uu) Diſes wird im II Stüke diſer Geſchichte erwiſen werden.

Böhmen kam erſt nachher wegen ſeiner Krone zur erſten Kur) und daß nach dem Verfalle des Herzogtums Franken die meiſten Vorrechte diſes und darunter beſonders das Erztruchſeſſenamt damit vereiniget wurden v).

Die Gelehrten haben bei ihren erbſchaftlichen Unterſuchungen in Teutſchland zwoerlei Gattungen von Teilungen entdekt. Die Eine, wo man nur ohne förmliche Trennung des Samteigentums die Einkünfte und gewiſſe Rechte abſonderte, hieß man die Samtteilung. Die andere, da man das Samteigentum wirklich zergliderte, ward die Grund- oder Todteilung genennt. Bei diſer Gattung hörte alle Stamsfolge auf, und die Töchter giengen den entferntern Verwandten in der Erbfolge vor. Bei iener aber erbfolgten alle Teil-

haber

v) Heinrich Chriſtian Freiherr von Senkenberg Gedanken von dem lebhaften Gebrauch des teutſchen Staatsrechts, Frankf. 1759. S. 164 u. f. Abhandlungen der Akademie zu München 1767. IV B. S. 145. 146. Nur ſcheint es, daß man hir zuweilen die Ripuariſche mit der Fränkiſchen Pfalz vermiſcht.

haber einander wechſelſeitig w). Im Lehenweſen zeigt ſich der Unterſcheid zwiſchen beiderlei Erbſchichtungen noch deutlicher. Da nehmt entweder ein Jeder der abgeteilten Prinzen ſeine Portion von dem Lehenherrn allein zu Lehen, und dann iſt es eine unſtreitige Todteilung, wo nachher das Gut nach des Beſizers unbeerbtem Tode mit Ausſchluß der abgeteilten Verwandten an den Lehenherrn zurükfällt; oder es läßt ſich nur der Aelteſte lehenbar einſezten, und die übrigen Brüder oder Vettern bleiben dadurch ſtillſchweigend im Mitbeſiz gewährt; oder es empfangen alle abgeteilte Herren das ganze Lehen miteinander zugleich, welches leztere die Sächſiſche Geſamte Hand genennt wird. Die zwote Gattung hat der Geheimerat Reinhard x) zuerſt entdekt, und ſie ſcheint ehmals ſehr häuf-

w) Io. Steph. Putter prim. lin. Iur. priv. Principum Goett. 1768. C. IV. p. 61.

x) Joh. Jakob Reinhards Anmerkungen von der Lehensfolge aus der Gemeinſchaft ohne Mitbelehnſchaft, Frankf. und Leipzig 1762. Senkenberg ſcheint ſchon etwas davon gewittert zu haben. Allein, wie gewöhnlich, fehlt es ihm an genugſamer logiſcher Unterſcheidungskunſt, und er verwirrt die

häuffig geweſen zu ſein. Daß aber die erſtere Lebensſonderung gerade in dem Zeitraume, wo unſere Baieriſche Teilung einfällt, in Uebung geweſen iſt, müſſen wir aus dem Grunde durch unläugbare gleichzeitige Beweisſtellen zu beſtärken ſuchen, weil es in dem mitlern Zeitalter zuweilen geſchiht, daß ein Rechtsgebrauch, der in einem Jahrhunderte allgemein iſt, ſich in dem nächſtfolgenden ſo ſehr abändert, daß man kaum noch eine Spur davon wahrnehmen kan.

Der alte lateiniſche Autor vom Lehenweſen, der aller Wahrſcheinlichkeit nach in der zwoten Helfte des XII Jahrhunderts lebte, hat hivon folgendes:

> Si autem voluerint ab inuicem ſeparari, abſque licentia domini diuidant inter ſe ſecundum libitum totaliter conceſſum beneficium. Sed poſtea illorum nullus

die Geſchlechter mit den Gattungen. S. ſeinen Ricciard. de Antiquis de vſu iuris feud. Longob. col. 1739. §. 60. p. 83.

nullus in parte alterius aliquod ius habebit, quum alter obierit, niſi ſuſceperit a domino expectationem in beneficio.

Der Sachſenſpigel, deſſen Alter nunmehr ganz ſicher auf die Zeit von 1215 bis 1219. beſtimmt iſt:

Swenne aber ſie (die Brůder) ſich beteylen ir in chein hat recht an des andern gute ab der andere ſtirbet em ſi anderwerde daz gedinge daran gelegen.

Das Alemaniſche Landrecht, wovon wir wenigſtens etliche Handſchriften von den Jahren 1282 und 1288. beſitzen, iſt damit vollkommen einſtimmig. Ich will die Stelle aus einer Handſchrift, die ehmals in Baiern im Gebrauche geweſen iſt, herauszeichnen.

Swenn aber ſi ſich mit dem gut betailent alſo hat ir dehainer an dez andern gut nit ob ir ainer ſtirbt aun lehens erben dez tail iſt dem herren ledig.

Das

Das Kaiſerrecht, welches nach der ſtrengſten Berechnung an das Ende diſes Jahrhunderts grenzt, ſagt:

Theylet her aber ſe noch dez Keyſers rechte alſo he ez dem lehin hat geſazt, vorſterbin den dy eyne Sythen ſo fallen ſe in dez Keyſers hant, vnn iſt verlorn von den ez geteylet iſt, ſint in dez riches rechte ſtet geſchrebin, geteylet lehin daz ſal dem riche erſterbin.

Von den Urkunden ſehe man etliche unten angemerkt y).

Es muß alſo unterſucht werden, von welcher Art die 1255. geſchehene Baieriſche Teilung geweſen iſt. Wir würden damit bald zu Ende kommen, wenn wir die Teilungsurkunde, die uns der

y) Dipl. de 1280. ap. Ioan. in Spicil. I. p. 312. Charta Capit. Mind. de 1304. bei Scheidt in mant. docum. ad tr. vom Adel in Teutſchland p. 289. Dipl. Bald. Trev. de 1314. ap. Hontheim in Hiſt. Trev. dipl. T. II. p. 37. Dipl. de 1331. & de 1367. ap. Senck. Selećt. T. II. p. 39.

der Archivar Aettenkhover als noch in ſeinem Archive vorhanden anzeigt z), ſelbſt beſäßen; denn in den Teilbrifen des mitlern Zeitalters iſt es allezeit als ein ſicheres Kennzeichen der bloſſen Samtteilung zu bemerken, wenn ausdrüklich darinnen nicht nur die wechſelſeitige Succeſſion vorbehalten, und alle Veräuſſerung unterſagt worden, ſondern auch das Stammſchloß in Gemeinſchaft gebliben, und das Lehenweſen und die Dinſtmannſchaft ungeteilt iſt.

Der geheime Kanzler Adlzreitter von Tetenweis a) und der Freiherr von Kreitmayer b) übergehen die

z) Baieriſche Geſchichte S. 20.

a) Ann. Boic. P. I. L. XXV. col. 657. Quæ inter Boicæ principes L. & H. de regundis finibus & prouinciarum partitione ad concordiam aliquot annis ſancta ſunt, non ſunt eius momenti, vt noſtro æuo, quo principatus indiuiſus ex Maiorum prouidentia ſtat penes vnius dominatum operæ pretium ſit ea recenſere. Id argumentum nobis ſæpius ſequentibus Sæculis recurret.

b) Grundriß des allgemeinen teutſchen und Baieriſchen Staatsrechts. München 1770. §. 122. S. 226. Wir umgehen die in ältern Zeiten von den Herzogen in

die meiſten Verträge zwiſchen den beiden Häuſern Ober- und Unterbaiern als unerheblich, und glauben, ſie hätten auf die neuere politiſche Angelegenheiten keinen Einfluß mehr. Es müßte mich alles betrigen, wenn ein ſo einſichtsvoller Staatsminiſter, wie der leztere, ſich am Ende diſes Stüks nicht überzeugt finden wird, daß allerdings noch heutzutage ſehr viles von den erſten Baieriſchen Hausverträgen abhängt.

Da uns alſo weder diſe, noch andere ſich ſeit kurzer Zeit um die Geſchichte ihres Vaterlandes ſehr verdint gemachte Männer, worunter ſich hauptſächlich Oefele und Aettenkhover auszeichnen, noch ſelbſt der fleiſſige Hofrat Scheidt zu Göttingen, der uns ſo vile Baieriſche Urkunden, die ehmals aus dem Archive zu München dem unſterblichen Leibnize mitgeteilt worden ſind, gelifert, und gewiß einige Verträge von den Jahren 1262. 1276

in Baiern unter ſich beſchloſſene Hülf- und andere Bündniſſe, weil ſie uns nur pro hiſtoria, ſonſt aber zu keinem Gebrauch mehr dienen, und bemerken ꝛc.

1276 und 1278. c) geſehen hat, irgend etwas zu unſerm Zweke dinliches bekannt gemacht haben, ſo müſſen wir unſere Aufmerkſamkeit allein auf die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber, und diejenige ſpätere Autoren einſchränken, die ihre Nachrichten aus archiviſchen Quellen geſammelt haben.

Alle verſichern einſtimmig, daß die Gebrüder Ludwig und Heinrich ihre Fürſtentümer voneinander getrennt haben, und daß der Eine allein die pfalzgräfliche Würde und der andere das Herzogtum bekommen habe d). Nirgend geſchiht einer vorbehaltenen Erbfolge Erwehnung. Wir wären alſo ſchon vorläufig berechtiget, eine Todteilung zu mutmaßen, zumal ſie nach der Beobachtung der Verſtändigen die gewöhnlichſte Gattung iſt

c) In præfat. ad Tom. III. orig. Quelf. p. 66. quæ ipſa diuiſio multis inter ipſos (Ludov. & Henr.) litibus & altercationibus anſam præbuit, ſopitis ſæpius, ſæpius iterum excitatis & recrudeſcentibus, *ceu ſola inſpectio transactionum* a. 1262. 1276 & 1278. *initarum uberius docet.*

d) Man ſehe die oben geführte Induktion.

iſt e). Allein wir können darüber noch deutlichere Beweiſe hören. Heinrich und ſeine Nachkommenſchaft wollten vermög der erſten Teilung nimals zugeben, daß ſich Ludwig des Titels eines Herzogs von Baiern bedinte f). Verſchidene alte Annaliſten

e) Beweis, daß die beiden Rittergüter Herrengoſſerſtedt und Burgholzhauſen iederzeit von verſchidenen Marſchalliſchen Geſchlechtslinien beſeſſen worden ſind, mithin nimals zuſammengehört, und miteinander ein Ganzes ausgemacht haben, aus noch gröſtentheils ungedrukten Urkunden geführt von Johann Ehrenfried Böhme 1775.

f) Chron. Salisburg. ad a. 1275. ap. Pez. Script. rer. Auſtr. Tom. I. col. 374. Et quia iam dudum nobiles viri Ludwicus & H. Duces Babariæ (Sie waren etliche Jahre nach des Vaters Tode während ihrer Geſamtherrſchaft beide Herzoge) hæreditate paterna ſecreta ad inuicem de titulis videlicet Comitiæ Palatii Rheni & Ducatus Babariæ contendebant; gravis inter eos oritur diſcordia, quæ pluribus principibus & nobilibus laborantibus ad concordiam non poterat reuocari. Ad a. 1276. col. 375. Item Domini Ludwicus & Heinricus Comites Palatini Rheni & Duces Babariæ fratres carnales, ob occaſiones varias inimici erant ad invicem annis duobus & menſibus ſex terras ſuas mutuo præda & incendio diſſipantes, tandem ad con-

ſten ſind eben ſo genau, und nennen ſeit der Abteilung den ältern Bruder nie anders als den Pfalzgrafen am Rheine und den iüngern den Herzog von Baiern g). Ludwig gründete ſein Recht an diſe Titulatur teils auf die Geburt, und teils auf den ehmals

concordiam redierunt. Chron. Auſtr. ad a. 1276. ap. Freher Script. rer. Germ. T. I. p. 466. Io. Avent. Ann. L. VII. c. 9. n. 8. p. 677. Praeterea (Hainricus) ob titulum litem mouebat germano, quem Palatini Rhenani duntaxat vſurpare, ſe vero regulum Boiorum appellari volebat. Thurnmayers Baieriſche Chronik Bl. 468. Herzog Heinrich hub auch ein Krieg darumb an mit ſeinem Bruder, wolt auch haben das ſich ſein Bruder Herzog Ludwig nicht Herzog in Beyern, ſondern nur Pfalzgraff am Rhein ſchrieb. Er were rechter Herzog in Beyern. Ottokar von Hornek bei Pez. Tom. III. Script. rer. Auſtr. col. 127. 128. Adlzreitter ad a. 1287. P. I. L. 25. col. 657. Die Stellen von den Söhnen Heinrichs werden hinach vorkommen.

g) Chron. Mon. Mellicenſ. ad a. 1256. in Pez. Script. rer. Auſtr. T. I. col. 241. Lodwicus *Comes Palatinus* Mariam — — decollauit. *Heinrico* fratre ſuo *Bawariam gubernante.*

Chron.

mals gehabten Mitbeſiz h). Man war zu ſeiner Zeit ſchon lange von der alten Sitte abgewichen, wo nur der Erſtgebohrne dem Vater in der vornehmſten Würde folgte, und die übrigen Söhne ſich nach der Reihe mit geringern Titeln begnügen mußten. Denn ſeitdem die Stände die vollkommene Erblichkeit ihrer Würden erhalten hatten, ſeitdem lieſſen ſich die iüngere Brüder nicht mehr von den väterlichen Hauptitteln verdrängen, ob ſie ſich ſchon noch lange nachher mit den mindern Lehen befridigten. Ludwig hatte zwar die Würde eines Pfalzgrafen am Rheine ausſchlieſſungsweiſe bekommen. Er wollte aber doch den Titel eines Herzogs

 in

Chron. Clauſtroneoburg. ad a. 1256. c. l. col. 462. *Palatinus frater Ducis Bawariæ* interfecit vxorem. — Paltrami Chron. Auſtr. ad h. a. col. 715. *Palatinus frater Ducis Bavariæ* interfecit vxorem ſuam. Mehrere Stellen trift man hin und wider an.

h) Trithem. in Chron. Spanhem. ad a. 1253. Io. Adlzreitter P. I. L. 24. n. 14. Iam tum Ludovicus & Otho (Henricus) Boicæ Duces pari imperio poſt parentis obitum cœperunt obire munia principatus.

in Baiern unter anderm aus der Urſache nicht ab⸗legen, weil es zweifelhaft ſchien, ob nicht Baiern als Eines von den alten Erzfürſtentümern vorzügli⸗cher wäre, als iene, welche gleichwol für die erſte weltliche Erzwürde gehalten wurde. Heinrich widerſprach ihm aus dem Grunde, weil es ſchien, als wenn er zugleich an den Vorrechten des Her⸗zogtums Anteil nehmen wollte. Diſe Streitigkeit veranlaßte nicht nur unter den Brüdern ſelbſt vile Krige, ſondern noch ihre Kinder zankten ſich dar⸗über i). Man ſcheint in der Folge die Zwiſtigkeit durch

i) Pfalzgraf Ludwig hatte in der Folge die Dreiſtigkeit die Bedingungen der erſten Teilung ganz zu läug⸗nen, und gegen ſeine Neffen zu behaupten: er hätte mit ſeinem Bruder nur die Länder und mit nichten die Würden abgeteilt. Hanns Thurn⸗mayers Baieriſche Chronik, Frankfurt 1566. Bl. 471. Seine Vettern aus Niderbayern Herzog Ott, Stephan vnnd Ludwig Gebrüder, wolten daß Herzog Rudolf ſich nicht Herzog auß Beyern, ſon⸗dern nur Pfalzgraff am Rhein ſchrieb. — Pfalz⸗graf Ludwig — gab die antwort ſeinen vettern aus Nidern Beyern des theils halben, die Land weren wol getheilt, aber doch die Wirde vnnd Ehr nicht, darumb wöllt er ſich Pfalzgraff am Rhein vnd Herzog in Bayern zu ſchreiben keineswegs vn⸗derlaſſen.

durch Verträge beigelegt zu haben; worunter der zu Vilzhofen 1281. von König Rudolf I. beſtättiget wurde k). Villeicht erlaubte man dem Pfälziſchen Hauſe den Titel eines Herzogs auf dasjenige Stük von Baiern herüber zu pflanzen, welches ihm bei der erſten Ausgleichung eingeräumt worden

D 4

k) Dipl. Rudolfi I. de a. 1281. in Cod. diplom. Palat. n. 112. p. 78. -- Nouerit igitur præſens ætas & noſcat futuri temporis ſucceſſura poſteritas, quod illuſtres L. & H. fratres Duces Bauariæ, Comites Palatini Rheni, principes noſtri Chariſſimi, inſtrumentum, literas ſiue priuilegium conuentionis cuiusdam ſuper quæſtione ſeu lite de principatibus hereditariis ſeu contingentibus principatus eosdem inter ipſos vertitur, ſeu iamdudum eſt verſa apud Vilshoven nouiſſime celebratæ, ſub eorum ſigillis non cancellatum non abolitum, nec in aliqua ſui parte viciatum, noſtræ celſitudini præſentarunt, petentes cum inſtantia ad tollendam rancoris & diſſenſionis materiam, quæ impoſterum ſuper lite præmiſſa poſſet oriri, prædicta, inſtrumentum, priuilegium ſeu literas cum adiectione pœnæ infra poſitæ, munimine regio confirmari. -- Sihe auch König Rudolfs Vertragsbrif zwiſchen Ludwig und Heinrich de 1287. bei Oefele Tom. I. p. 104. und einen andern p. 106.

den iſt 1). Baiern ward am Ende als zwei Fürſtentümer betrachtet, und das eine das obere, und das andere das untere Herzogtum genennt. Jeder Herr nahm ſeine Länder von dem Kaiſer beſonders zu Lehen. Von Rudolf dem I. empfieng Heinrich die

1) Wer weiß, was es mit der herzoglichen Würde der Herzoge von Braunſchweig vor Errichtung des Herzogtums, von Meran, an der Maas, Zähringen, Urslingen, Teck, Sachſen-Lauenburg, der Markgrafen von Brandenburg für eine Beſchaffenheit hatte, der wird ſowol von dem ganzen Streithandel als von ſeiner Beilegung einen deutlichen Begrif haben. Nach der Zerreiſſung der groſſen Herzogtümer und der feſtgeſtellten Erblichkeit der hohen Reichslehen gab es Herzoge, wie Sand am Meere. Ein ieder, deſſen Vorfahren irgend eines der ächten Herzogtümer verwaltet hatten, oder der irgend einen Anſpruch auf eines derſelben zu haben glaubte, führte mit ſeinen Nachkommen den Titel fort. Die Realität davon beruhte teils auf ſeiner Einbildungskraft, teils auf ſeinen Alloden. Die Nachkommen Heinrichs des Kinds von Brabant ſchrieben ſich lange vor der erhaltenen Reichsbelehnung Landgrafen, weil ſie glaubten, die Landgrafſchaft Thüringen ſei ihrer Mutter Sophia unrechtmäßiger Weiſe entzogen worden.

die Seinige ſchon im Jahr 1276 m), und erſt 1281. trug ſein Bruder die ihm angewiſene Staaten in der Abſicht ebendemſelben auf, damit ſie ihm und ſeinen Söhnen, die er wirklich hätte, oder etwa noch bekommen möchte, als ein Samtlehen wider gereicht werden möchten. Die herrliche Urkunde n) darüber haben uns die vortrefli-

 chen

m) Hiſt. Auſtr. ad a. 1276. ap. Freher. Script. rer. Germ. Tom. I. p. 466. Ab ipſo Rege Rudolfo ſæpe dictus Dux (Henricus) terram ſuam recepit titulo feudali.

n) Rudolfi literæ feud. de a. 1281. — Volentes igitur in filiis illuſtris Ludewici C. P. Rh. D. B. principis noſtri chariſſimi ruine huiusmodi ſalutari remedio obuiare ad vniuerſos præſentis ætatis homines, vt futuræ volumus peruenire, quod idem Dux Bawarie in noſtra preſentia conſtitutus, ad manus noſtras libere reſignauit principatus & omnia alia feoda que a nobis & Romano Imperio tenuit & poſſedit, deuote ſupplicans noſtre regie maieſtati, quod ſibi & Ludewico ac Rudolfo & iterum Ludewico filiis ſuis predictos principatus & feoda clementer concedere dignaremur. Cuius nos precibus & inſtantia annuentes, eidem principi noſtro & ſuis filiis prenotatis, principatus & feoda omnia

chen Herausgeber des Welfiſchen Urſprungs o) zuerſt angezeigt, und ſeither hat ſie der gelehrte Oefele in die Sammlung ſeiner Baieriſchen Geſchichtſchreiber p) eingerükt. Der Etatsrat von Moſer

omnia, que vel quos a Celſitudine noſtra & Imperio tenuit, habuit & poſſedit, in feodum conceſſimus & concedimus, & eosdem inueſtiuimus & inueſtimus ſolempnitate debita de eisdem. Voluit tamen predictus princeps noſter & ſic etiam de ipſius conſenſu & beneplacito memoratam inueſtituram valere volumus & eidem talem legem impoſuimus, quod præſati principis noſtri filii ſupradicta feoda & omnia bona ſua paterna pariter & materna, cum ad eos deuenerint, reliquis memorati patris ſui liberis, quos iam habet vel ſucceſſu temporis ex illuſtri filia noſtra thori ſui conſorte clariſſima, procreauerit, condiuiderent & per omnia in premiſſis omnibus & ſingulis ipſis equam legem in diuiſione ſeruarint, quod quia predicti fratres approbauerunt — in noſtra & infra ſcriptorum preſentia in euidens & perpetuum omnium premiſſorum teſtimonium ſigilla — ſunt appenſa.

o) in præfat. Vol. III. pag. 66.

p) in Spec. diplomat. Baioarici Tom. II. p. 104.

ſer q) ſah ſie nicht genau ein, wenn er glaubte, daß ſie ein bloßes Privilegium enthalte, die Länder verteilen zu dürfen. Sie begreift eine wahre Samtbelehnung in der gewöhnlichſten Form, und die darinn gegebene Erlaubnis zu teilen, beziht ſich bloß auf die Beibehaltung der geſamten Hand r).

Ein gelehrter Jeſuite, der P. Hanſiz s), hat eine andere Urkunde aufgebracht, worinnen Herzog Heinrich in Niderbaiern von dem Biſchoffe zu Paſſau gewiſſe Lehen mit ſeinem Bruder Ludewig gemeinſchaftlich erhält t), und daraus könnte man bei-

q) Einleitung in das Kurfürſtl. Baieriſche Staatsrecht. 1754. C. II. §. 4. S. 36.

r) Wie in Maximilians I. Brandenburgiſchem Lehenbriefe von 1496. bei Lünig im Reichsarchiv. P. ſpec. cont. II. Vol. II. p. 13. — Und haben ihn und ihre Lehenserben auch die beſondere Gnad gethan, daß ihnen die Theilung ihrer Land und Leuth an ſolchen geſamten Lehen zu keinem Schaden kommen ſollen.

s) Germaniæ ſacræ Tom. I. Aug. Vind. 1727. p. 396.

t) Hainricus D. G. P. C. Rh. D. B. — quod videlicet

beinahe folgern, daß die Gebrüder noch einige Güter im Samteigentum behalten hätten. Man kan aber diſem Einwurfe leicht begegnen, wenn man wahrnehmt, daß gleich den nächſten Monat nach diſer Belehnung alle Stüke, die ſeit der erſten Teilung angefallen waren u), widerum geteilt wur-

licet nos, & hæredes noſtri, vnà cum Ludwico fratre noſtro germano, ſi pro eo duxerimus poſtulandum, a prædicta Eccleſia in feodo teneamus omnia, quæ bonæ memoriæ de Pogen & Ortenberg Comites & Palatinus Bauariæ, ab eadem Eccleſia feodi titulo poſſederunt, quæ & nos hactenus, præterquam in Auſtria, dinoſcimur poſſediſſe. — Actum Patauiæ anno Incarnat. Domini MCCLXII. Calend. Januarii.

u) In nomine ſanctæ & indiuiduæ Trinitatis. Amen. Nos Henricus D. G. C. P. R. D. B. &c. Actum Friſingæ Anno Incarnationis Dominicæ, Mileſimo, Ducenteſimo ſexageſimo ſecundo. Nono Kalend. Februarii.

Sane terra fratris noſtri apud Rhenum cum hominibus maioribus & minoribus (mit allen Lehen und Dinſtmannſchaften) & cum aliis attinentiis ſuis ſiue in ſua ſeu aliorum hoc tempore potentia teneantur de bona voluntate noſtra, & ſine impedimento quolibet, remanebunt impo-

wurden v). Es iſt ganz unzweifelhaft, daß die Pfalzgräfliche Baieriſche Lehen ausſchlieſſungsweiſe an Niderbaiern gekommen ſind, denn die Mitglider

imposterum iuri ſuo. Reliqua vero vbicunque terrarum bona ambobus nobis iure hæreditario competentia, quæ ad præſens ab aliis occupantur, cum ad noſtram fuerint potentiam deuoluta deductis expenſis æqualiter diuidentur. Vid. Chriſt. Gewoldi Antitheſis ad Marqu. Freher. Monachii 1612. in Repræſ. Rom. Imp. pag. 435 & 441. Lit. C.

v) Unter welche unſtreitig auch diſe Ortenburgiſche und Pfalzgräflich-Baieriſche Lehen gehören, nach der Stelle des eben erwehnten Lehenbrifs: Ad hæc, ſi quam patietur impetitionem Dominus Epiſcopus aut Eccleſia memorata, ab hæredibus Comitis de Ortenberg pro ſuis bonis, quæ ad noſtram poſſeſſionem, ex deceſſu progenitorum ſuorum, ſunt præfatæ infeodationis titulo deuoluta, de tali impeditione ipſum Epiſcopum & Eccleſiam abſoluemus. Ebendaſſelbe ſcheint auch in den Excerpten des Thurnmayers enthalten zu ſein. Wenn ſie nur nicht immer in einem ſo magiſchen Styl abgefaßt wären, daß man oft die Erratungskunſt eines Oedipus beſizen muß, um ſie enträzeln zu können. Io. Avent. Excerpta diplom. Paſſav. in Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 697. 1268. Henricus —— poſtularunt

der der Akademie zu München w) haben erwiſen, daß das Pfalzgräfliche Wappen iederzeit von den Beſizern diſes Landes allein geführt worden iſt. Der geſchikte Syndikus Plato zu Regensburg wollte ſogar dartun, daß ſich diſe Prinzen beſtändig durch ein eigenes Wappen von den übrigen unterſchiden hätten. Allein ſeine Behauptung wird durch verſchidene Sigel in den Monumentis Boicis x) widerlegt, weil ſich darauf beiderlei Herren auf eine gleiche Art des Rheinpfälziſchen Löwen und der Baieriſchen Weken bedinen. Nur das Pfalzgräfliche Pantertier bleibt dem Heinrichiſchen Stamme ganz eigen. Daß ſich aber abgeteilte

runt noſtri & hæredes omnia feuda comitum de pogen Ortenberg & Palatinus Bauariæ infeudari debent.

w) und zwar der ſich von dem Uebrigen ſehr unterſcheidende Chriſtian Friderich Pfeffel im I Teil des II Bandes der Baier. Abhandl. München 1764. S. 81 u. f. Es iſt ſehr zu beklagen, daß die literariſche Welt noch nicht mit allen Arbeiten diſes gelehrten Mannes bereichert worden iſt.

x) Vol. II. Tab. I. n. 2, 3. 4.

teilte Herren zuweilen noch des ganzen Hauswappen bedinen, gibt, nach dem was ich ſchon bemerkt habe, nimals einen Beweis von einer beibehaltenen Gemeinſchaft.

Im mitlern Zeitalter war es ein vorzügliches Zeichen der bewahrten Geſamtſchaft, wenn die Dinſtmannſchaft ungeteilt gebliben iſt, und wenn nur Einer von den Herren und gemeiniglich der Aelteſte das Lehenweſen zu beſorgen gehabt hat y). Aus den verſchidenen Familienpakten bei Oefele ſehen wir, daß ein ieder Baieriſcher Regent ſeine Miniſterialen von dem andern abgeſondert hielt z), und

y) Bernh. Clem. Mettingh de Statu Militiæ German. Lubecæ 1760. Sect. VI. §. 8. p. 545 ſeqq.

z) Richtung und fridlicher Anſtand zwiſchen Herzog Ludwig und Herzog Otten und iren Untertanen von 1290. Tom. II. p. 111. Einrichtung und Vertrag den Biſchof Heinrich von Regenſpurg mit ſamt etlichen Zuſäzen gemacht hat zwiſchen mehrgedachtem H. Ludwig und ſeines Bruders Sune Otto zu Ron 1290. p. 115. Wir wollen auch, das niemand kheinen knecht behalte noch diener, er ſey hoch oder nider, oder wie er genannt ſey, Er

und daß nicht nur die heimgefallene Lehen demie-nigen Herrn gehörten, in deſſen Landesportion ſie ſich befanden a), ſondern auch iedweder für ſich allein

Er well in verantwortten — doch ſo gebietten wir den Herrn bey dem Ayd, den ſy unns geſchworen habennd, das ir aintweder des anndern diener icht innem, wie er ſein Diener ſey unnd wie er in herbracht hab in dienſt. Es ſoll auch aintwe-der Herre in des anndern Land Purg oder annder Veßt allt oder new weder pawen noch khauffen, noch gewynnen, ob hallt eintweders Herrn Dienſt-mann oder aigen Mann in aines anndern Herrn Lande ein purch hat, die ſoll ir eintweders khauf-fen noch gewynnen. Drei andere dergleichen Brife von 1292 und 1293. p. 116. 117. 121.— Es ſolle auch kein Herr des andern Diener nit annemen wie er genannt iſt, hohe oder nider, Edl oder Unedl, dieweil ire Säz ſtant, geſchee das nit, ſo ſoll aber laiſten als geſprochen iſt.

a) Chron. Saliſb. ad a. 1281. in Pez Script. Auſtr. T. I. col. 382. Chunradus Comes de Mosburg moritur ſine hæredibus & comitatus ad Hainrici *Ducis Babariæ* deuoluitur poteſtatem. Eben ſo in der Compilat. chronolog. rer. Bavar. in Oef. Tom. II. Script. Boic. Aug. Vindel. 1763. p.339. ad a. 1281. und in Farragine rer. Ratisbon. ad a. 1290. p. 506. Henr. Steron. Ann. ad a. 1281. ap. Freher. Script. rer. Germ. T. I. p. 566.

An.

allein und ohne Vorwiſſen und Einwilligung des andern, Lehen reichen konnte b).

Auch

An. Chron. Bav. Tom. II. col 77. A. MCCLXXX. Comes de Mosburch moritur & comitatus Duci Henrico Inferioris Bauariæ ceſſit. Avent. Ann. L. VII. c. 11. n. 24. p. 690. Mosburgium Hainricus Bojariæ ſeçundæ rector & Nariſcorum regulus infiſcauit. Der lezte Graf Konrad ſcheint auſſer ſeiner mittelbaren Grafſchaft noch andere unmittelbare Reichslehen gehabt zu haben; denn K. Rudolf erteilte darüber Pfalzgraf Ludwigen 1281. die Inveſtitur. Bei Aettenkhover in den Beilagen n. 21. S. 194. Herzog Heinrich ſcheint nachher diſe Grafſchaft dem Bistum Freiſingen zu Lehen aufgetragen zu haben. Viti Arenpeckii Chron. Bav. ad a. 1285. in Tom. III. Bernh. Pez Theſauri Anecdot. P. III. col. 279. At Dominium eius (Com. de Mosb.) dictus Hainricus Dux Bauariæ inferioris ab Emichone Friſingenſi Epiſcopo in feudum accepit vsque ad tempora noſtra.

b) Dipl. Ottonis Ducis Bauariæ de 1295. in Oefel. ſpecim. dipl. Bajoarici Tom. II. Script. pag. 123. verjehen — daß wir mit unſern lieben Brüdern, Ludweign der unſer Vizthum von Strubing — ſeiner Hausfrawn Elspeten und ir baiden Chinden — es ſein Chnecht oder Dirn allew die Lehen — ze rechtem Lehen verliehen haben.

Auch die Landſtände formirten im Niderlande einen eigenen Körper, und hatten mit denen vom obern Herzogtume keine Verbindung. Ich berufe mich hir auf die Handlungen, die unter König Otto von Hungarn und unter der Geſamtherrſchaft Heinrichs des Aeltern, Ottens und Heinrichs des Jüngern vorgegangen, und in allen Baieriſchen Geſchichten anzutreffen ſind.

Heinrich der Stifter des Niderbaieriſchen Hauſes übte allein alle Vorrechte aus, die Baiern als einem ehmaligen Erzfürſtentume zukamen, und führte daher auch auf allen Kaiſerwahlen, die in ſeine Epoche fielen, eine eigene Kurſtimme bb).

Wir

bb) Diſes wird umſtändlich in einer eigenen Abhandlung von dem herzoglichen Baieriſchen Kurrechte ausgeführt werden.

Wir können auf diſe Weiſe keinen Augenblik zweifeln, daß ſich die beiden Brüder auf ewig abgeteilt haben. Die Beweiſe, daß ſie ſich gewiße Würden ausſchlieſſungsweiſe zugeeignet, die Lehen abgeſondert empfangen, verſchidene Kurſtimmen geführt, die Miniſterialen abgeteilt haben, und ieder in ſeinem Teile einen eigenen landſtändiſchen Körper gehabt hat, ſind zu auffallend, als daß uns irgend einiger Zweifel übrig bleiben könnte.

Drittes Stük.

Die Deutlichkeit nötiget mich hir die chronologiſche Ordnung zu unterbrechen, und Heinrichen ſamt ſeiner Nachkommenſchaft von den übrigen Baieriſchen Prinzen abgeſondert in der Stammreihe zu verfolgen. Ich werde erſt in den weiteren Stüken diſer Geſchichte die erbſchaftliche Begebenheiten iener erzehlen und unterſuchen können.

Konrad lezter Herzog von Schwaben vermachte 1263. ſeinem Oheime dem Pfalzgraf Ludwig alle ſeine Güter, und im Jahr 1266. erneuerte er nicht nur diſe Schenkung, ſondern dehnte ſie auch auf Herzog Heinrich von Baiern aus, welcher 1269. diſe Erbſchaft mit ſeinem Bruder abgeteilt hat c).

Hein-

c) Die ſämtliche Urkunden von diſer Schenkung ſtehen bei Aettenkhover in der kurzgefaßten Geſchichte der Her-

Heinrich verlor, da er unvorſichtiger Weiſe gegen Rudolf I. mit König Ottaker von Böhmen in ein Bündnis getreten war, die Pfandſchaft von Linz, Welz und einem Stük Lande ob der Enz. Dahingegen brachte ſein Sohn Otto durch die Vermählung, die er um die Ausſöhnung ſeines Vaters zu bewirken, mit der Tochter Rudolfs Katharina vollzog, die Oerter Neuburg, Schar-

Herzoge von Baiern. Regensburg 1767. in der Sammlung der Beil. von n. 11 bis 15.

Sihe auch Orig. Quelf. Tom. III. in præfat. p. 80. 81. 82.

Teilungsbrif zwiſchen Herzog Ludwigen dem Strengen vnnd Heinrich in nidern Bayern yber des Königs Conradini Schankung Actum & datum in Auffhauſen A. D. MCCLXIX. IV. Kal. Nov. — arbitrati ſunt — quod Nobis Heinrico Caſtrum Floſſe, Parchſtein, Weiden & adelnberch cum omnibus attinentiis eorundem — pleno iure perpetuo remanebunt. —— —— Item vniuerſa, quæcunque euincere potuimus, deinceps de proprietatibus vel feodalibus bonis prædicti Avunculi noſtri (Conradi) cum Aduocatia Auguſtenſi æqualiter diuidemus. Bei Aettenkhover in den Beilagen S. 174.

dingen, Ried, Freiſtadt u. ſ. w. an das Haus d). Die Prinzeßin ſtarb 1283. ohne Kinder. Ihr Bruder forderte die ihr zur Heimſteuer mitgegebene Ortſchaften zurük. Allein weder der Schwigervater, der ſelten etwas, das er einmal in ſeine Gewalt bekommen hatte, gutwillig herauszugeben pflegte, noch der Schwager, der vom Vater die üble Geſinnungen gegen Oeſterreich geerbt hatte, wollten ſich zur Rükgabe verſtehen. Nach einem kurzen Krige und einigen ſpätern Fehden endigte ſich der Streit damit, daß das meiſte bei Baiern verblieb. Diſe Begebenheit iſt für unſer teutſches Recht gedoppelt wichtig. Einmal beſtärkt ſie die von mir in meiner allgemeinen teutſchen Erbfolgsgeſchichte e) erwiſene Wahrheit, daß die Töchter zuweilen neben ihren Brüdern ein Erbrecht an den väterlichen Grundſtüken hatten f), indem diſes eine

Zu-

d) Falkenſtein Geſch. von Baiern T. III. S. 125. 126.

e) Im II Abſchnitt des IX Hauptſtüks und im I Teil des Urkundenbuchs unter n. 36.

f) Ungeachtet ich diſen Saz in dem ebenangeführten Werke mit einer zureichenden Anzahl Urkunden beſtärkt

Zugabe zu den dort gehäuften Beiſpilen von der weiblichen Ausſtattung mit Alloden iſt; und dann

ſtärkt habe, ſo darf ich doch wegen ſeiner Sonderbarkeit keine Gelegenheit vorbeilaſſen, denſelben noch mehr zu befeſtigen. Man ſehe diſen Nachtrag Cod. tradit. Tegernſe. in Vol. VIII. Monum. Boicor. p. 133.

Notum ſit — quod nobilis Vir Albero de Hohenburch — tradiderit poteſtatiua manu S. Quir. Mart. omnia predia ſua culta & inculta. — Igitur poſt mortem — Alberonis ſoror eius Richkardis de Nuzdorf adiit curiam Ducis Ottonis ferens coram eo querimoniam, quod a predio, quod ei hereditario iure attinebat, a fratre ſuo nunquam deciſa fuiſſet. — vbi dictante principum ſententia predium cum familia & ſupellectili in vniuerſum obtinuit, & ſecundum Bauaricam legem cum iudicibus & legatis prefati ducis dicioni ſue ſubegit.

Cod. Tradit. Weihenſteph. c. a. 1138. c. l. Vol. IX. p. 380.

Notum ſit — qualiter — Purchardus nomine de Wolfershoven delegauit hereditatem ſuam in manus Adelberonis de Tuonenprunnen ſibi ſervandum & filiis ſuis, quo Purchardo rebus excedente humanis, & liberis eius diuidentibus ſibi hereditatem patris, predium de

Taz-

ſezt ſie den von mir ebendaſelbſt aufgeſtellten Lehrſaz g) vollends auſſer Zweifel, daß die Heimſteuer der Töchter nur dann zurükbleiben mußte, wenn Kin-

Tazzenwange deuenit in partem Hachache & Herburgis filiarum eiusdem Purchardi, que ambe ſeculo renunciare — geſtientes, rogauerunt prædictum Alberonem, vt ſuam ſoluendo fidem, hereditatem que eis inter fratres ſuos obuenerat, delegaret —

Sammlung der Beilagen zur Aettenkhoveriſchen Geſchichte n. 27. — Aber von Ihr ſeiner Gemahl Heurathgutt beſchicht nit ander Meldung, alſ daſ Sy neben ihrem Brueder Herzogen Theowaldo in anfallent Vätter- und Mietterl. Erb, wie ſich deren aines thails begibt, Ihr zur Gebührnüs vnd Antritt vngeirret ſein ſolle, Dat. des Brieffs Pfingſtag nach Catharina Anno 1287. zu Lautern. Alſo hette durch Gelegenheit diſſ Heuraths dem Hauſ Bayrn was anſechliches zueſtehen mögen, da es Gott figen wollen. Aber dieſer löbl. Fürſt (Ludwig der Jüngere) iſt balt auf die Hochzeit zu Niernberg in einem Geſellen Geſtäch errennet worden anno 1289. vnd die junge Fürſtin im erſten Monath der Ehelichen Beywohnung verwittibt mit Layd nacher Lothringen gezochen.

g) Im V Abſchnitt des XI Hauptſtüks und im I Teil des Urkundenbuchs unter n. 40.

Kinder in der Ehe erzeugt worden waren. Heinrich traf vor ſeinem Tod, der 1290. erfolgte, mit ſeinen drei Söhnen, Otto, Stephan und Ludwig die Uebereinkunſt, daß diſe binnen 4 Jahren das Land nicht zu teilen, ſondern dem ältern Bruder Otto die Regirungsrechte allein zu überlaſſen verſprachen. Weil aber dadurch ihr Erbrecht ſehr eingeſchränkt wurde, und die Kinder nach den Grundſäzen diſer Zeit irgend eine Verlezung ihres germaniſchen Pflichtteils gelten zu laſſen nicht verbunden waren; ſo nahm er zur Sicherheit ſowol von ihnen ſelbſt als von den Landſtänden darüber einen Eid ab h).

h) Anon. Chron. Bav. ap. Hier. Pez. Script. rer. Auſtriac. Tom. II. col. 77. ad a. 1282. ordinauit autem (ſcil. Henr.) quod duo filii ſui Dominus Ludwicus & Dominus Stephanus per quatuor annos continuos *permitterent* terram Bawariæ *ſubeſſe Dominio & ordinationi* Domini Ottonis ſenioris fratris eorum, absque omni diuiſione: & *hoc iuramentis dominorum* (&) *Nobilium terræ confirmatum eſt.* Viti Arnpeckii Chron. Bav. ap. Bernh. Pez. in Theſ. Anecdot. Noviſſ. Tom. III. P. III. col. 280. ad a. 1290. — ordinauit autem quod duo filii ſui Ludovicus & Ste-

Aus den Urkunden ſehen wir, daß ſie den väterlichen Willen genau befolgt haben. Von

1290

Stephanus per IV annos continuos *permitterent* terram Bavariæ ſubeſſe *dominio & ordinationi* Dom. Ottonis ſen. fratris eorum, nec ad aliquam diuiſionem vel partitionem terræ illis IV annis durantibus deberent procedere. Et *hoc confirmatum extitit ipſorum fratrum ac nobilium patriæ iuramentis.* Himit ſtimmt wörtlich überein das Chron. Salisburg. ad a. 1290. ap. Pez. Script. rer. Auſtr. Tom. I. p. 391. Ann. Herm. Abb. Altah. ad a. 1290. ap. Oefel. Script. rer. Boic. Tom. I. p. 690. — præterea vetuit diuiſionem & decreuit, quod per quatuor annos Ludovicus & Stephanus fratres *permitterent Ottoni gubernare prouinciam & adminiſtrare. Confirmatur iuramentis fratrum & Nobilitatis.* Wenn man diſe Stellen mit den Neuern vergleicht, ſo ſiht man, wie unbeſtimmt die leztere in ihren Ausdrüken ſind. Io. Avent. Annal. Bojor. L. VII. C. X. p. 684. n. 16. Teſtamento cauit, ne filiis terras diuidere liceret: Stephanum atque Ludovicum minores natu Ottoni dicto audientes eſſe ſtatuit. Das heiſt, Heinrich habe die Primogenitur eingeführt, wovon doch kein alter Schriftſteller etwas weiß. Weit beſſer hat ſich diſer Schriftſteller in ſeiner teutſchen Chronik (Frankfurt 1566) ausgedrükt: Heinrich — machet ein geſchäfft, war das ſein lezter will, daß ſein Söhn

das

1290 bis 1294. fertigte Otto alle Diplome unter ſeinem Namen allein aus i). Im Jahr 1295. fügte er gemeiniglich die Clauſel hinzu: De chariſſimorum fratrum noſtrorum Ludovici & Stephani expreſſo beneplacito & conſenſu k); und erſt das Jahr darauf wurden die Brife mit den Namen aller drei Herren abgefaßt, die aber bald wider

das Land nicht theilen ſolten ſondern miteinander regieren, vnd dem ältern Herzog otten folgen vnnd gehorſam ſeyn. Io. Adlzreitteri Ann. Boicæ gent. P. I. L. XXV. col. 658. Poſtremis ceris mandauit Othoni filiorum natu maximo fratres Ludouicum & Stephanum ſubeſſe, vetuitque ne ante exactum quadriennium provinciam inter ſe partirentur. Brunner Ann. B. L. V. col. 212. Io. Staindelii Chron. ad a. 1290. Tom. I. Script. Boic. p. 512.

i) Dipl. Furſtencell. de 1290. n. 30. in Vol. I. Mon. Boic. p. 31 & n. 33. Ranshov. n. 36. Vol. III. p. 344. San Nicol. de 1293. n. 39. Vol. IV. p. 354.

k) Dipl. Furſtencell. de 1295. n. 35. Vol. I. Mon. B. p. 31. Alderspach. n. 49. p. 410. Auch eines vom Ende des vorgehenden Jahrs n. 47. Sihe Dipl. Ott. de 1295. ap. Oefel. Tom. II. Script. rer. Boic. p. 123.

wider nur mit zween Namen erſchienen, da Ludwig noch in ebendemſelben Jahre ſtarb l).

Die Brüder waren gleich bei dem Antrit ihrer gemeinſchaftlichen Regirung auf ihre Gerechtſame ſehr aufmerkſam. Sie widerſezten ſich ihren Vettern in der Pfalz, die ſich ohngeachtet des Widerſpruchs ihres Vaters Heinrichs, und ohngeachtet dem ausdrüklichen Innhalte der erſten Teilung noch immer des Titels Herzoge von Baiern bedienten, mit großem Ernſte, obſchon ohne alle Wirkung m). Otto war bloß durch ſeinen Feldzug

l) Dipl. Furſtencell. de 1304. n. 40. 1308. n. 44. in Vol. I. Mon. B. p. 31. Formbac. n. 34. Vol. IV. p. 162. 1302. San Nicol. n. 40. p. 355.

m) Avent. Ann. L. VII. c. 11. p. 686. Verum patrueles eius (Rudolfi Palatini) Otto. Stephanus & Ludovicus bellum ei, niſi contentus Palatini Rheni cognomine, titulum Boiariæ nomini ſuo adiungere poſthac deſiſtat, indicunt. Toeln. Hiſt. Palat. C. XIX. p. 414. Otto vero & Patruo Ludovico Palatino noſtro ob titulum Ducis Bauariæ & fratri coniugis ſui Alberto Auſtriaco propter dotem, quam præripere conaba-

zug gegen Herzog Albert von Oeſterreich verhindert, daß er nicht zur Wahl Adolphs von Naſſau mitſtimmen konnte. Wenigſtens ſehen wir aus Urkunden, die 1292, und alſo während den vier Jahren, da er die Regirung allein in Händen hatte, von ſeinen zween iüngern Brüdern ausgefertigt worden ſind n), daß er abweſend geweſen ſein muß. Die Geſchichte gibt uns von keiner andern Beſchäftigung Nachricht, als von ſeinem Heerzuge gegen Alberten. Die iüngere Brüder konnten alſo bei diſer Abweſenheit des Haupts der Familie nichts anders tun, als bloß die übrigen Kur-

nabatur, infeſtus erat. Verum Ludovico Palatino *viribus impar* in Albertum —— omnem belli impetum conuertit. Aventins Baier. Chronik Bl. 471. Ann. c. l. n. 3. Nepotibus respondet *principatuum* atque regionum *diuiſionem* non tamen dignitatis factam eſſe. Ideo ſe vti hactenus illi, & ipſe conſuevit, vtrumque honorem vſurpaturum. Deinde fruſtra contranitentibus nepotibus ſuis, nam alioqui etiam ſuperior &c.

n) Urk. von 1292. bei Oefele Script. rer. Boic. Tom. II. p. 116.

Kurfürſten dnrch ein Schreiben zu erſuchen, Herzog Albert nicht in die Wahl zu bringen o).

Ungeachtet Otto und Stephan 1298. den Wahltag gar nicht beſuchten, weil ſie vorausſahen, daß man Alberten, mit welchem ſie in offenbarer Fehde lebten, einmütig erwehlen würde, ſo überzeuget uns doch der Biberachiſche Codex p) des Alemanniſchen Landrechts, daß ihr Wahlrecht nicht in Zweifel gezogen worden iſt. Während der Wahl Kaiſer Heinrichs VII. befand ſich Otto gerade in ſeinem ungetreuen Königreiche Ungarn, und da ſich Stephan, wie bekannt, der Regirungsgeſchäfte

o) Falkenſteins Baier. Geſch. III T. S. 135. §. 3.

p) Und der König von Behen, ob er ein tutſcher man iſt, und der Pfallenzgrauf an dem Rin. Vnd der Herczog von Sachſen vnd der Margrauf von Brandenburg vnd der von Baygern ap. Senckenberg in Viſion. de collect. Leg. German. C. IV. §. 38. p. 87. Senkenberg erläutert diſe Stelle aus dem Paviſchen Vertrag. Er hat aber unrecht, denn nach diſem Vergleiche führten Pfalz und Oberbaiern bloß die Rheinpfälziſche Kur abwechslungsweiſe.

ſchäfte wenig annahm, ſo ruhte dißmal die herzogliche Baieriſche Kurſtimme widerum.

Der Todesfall König Ottens im Jahr 1312. q) erregte in Niderbaiern groſſe Verwirrung. Er verließ nicht nur ſeines Bruders Söhne Otto und Heinrich, deren Vater 1310. r) ſtarb, in der Unmündigkeit, ſondern auch einen eigenen Sohn, der erſt 13 Tage alt war. Alle drei Kinder übergab er vor ſeinem Ende den beiden Städten Straubingen und Landshut, und verband ſie durch einen Eidſchwur, den Herzog Ludwig von Oberbaiern über diſelbe zum Vormünder anzunehmen

q) Chron. de Duc. Bav. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p. 40. Anno Domini MCCCXII. obiit Dominus Otto Rex Vngariæ & Dux Babariæ inferioris.

r) Chron. Salisburg. ap. Pez. Script. rer. Auſtr. Tom. I. col. 407. ad a. 1310. Item Stephanus Dux Babariæ obiit. Falkenſtein hat alſo keine Urſache gehabt über das Sterbeiahr zweifelhaft zu ſein.

men s). Allein weder die Witwe, noch der gröſte Teil des Adels war mit diſer Anordnung zu-

s) Chron. de duc. Bav. ad a. 1312. ap. Oefel. T. I. p. 40. obiit Otto — relinquens filium fere XIII. dierum dictum Hainricum, qui poſtea a caſtro in quo nutritus fuerat, vocabatur D. Hainricus Princeps de Natternberckh. Dum autem prædictus Otto R. V. & D. B. conſiderans ſe in proximo moriturum commiſit filium ſuum prædictum 13 dies habentem & fratris ſui Stephani defuncti pueros Hainricum & Ottonem quorum primus erat circa a. 8. ſecundus circa 4 vel 5 ciuibus ſeu ciuitatibus Lantzhuet & Straubing, conteſtans eos iuramento publico & fideli, vt prædictos pueros & principatum eorum nulli alii committerent, quam patruo ſuo Ludwico tunc principi in ſuperiori Babaria. Quod & fecerunt non tamen ſine maxima discordia & disturbio principatus. Andr. Presbyt. Ratisp. in Chron. gener. ad a. 1312. ap. Bernh. Pez. Tom. IV. Theſ. Anecdot. P. III. col. 556. — commiſit — ciuitatibus Lanzhuet & Straubing, conteſtans eos iuramento publico & fideli vt prædictos pueros & principatum eorum nulli alii committerent quam patruo ſuo Ludwico, tunc principi in ſuperiori Bauaria. Ebendas ſagt Arenpeck in Chron. ad h. a. am a. O. Tom. III. P. III. col. 284. Aventin. L. VII. C. 14. n. 32. p. 711. Dahingegen muß Viti Pri. Ebersberg. Chron. Bav. bei Oefele Tom. I, p. 717. verbeſſert werden.

zufriden t). Die Witwe behauptete die Vormundſchaft gebühre den Spilmagen, und der Adel wollte

t) Chron. Ludov. IV. Imp. in Hier. Pez Script. Auſtr. Tom. II. col. 417. Verum factum eſt, vt morerentur Ill. Duces inferioris Wabariæ vid. Dom. Otto Magnificus Rex Vngariæ & Dom. Stephanus a. D. 1308. relictis hæredibus & his minimis iuuenibus adhuc & paruulis. Vnde facta eſt quæſtio quis eorum deberet eſſe tutor ſiue defenſor? Et placuit matri & omnibus nobilibus Inferioris Bawariæ placuit, quod Dominus Fridericus magnificus Dux Auſtriæ. Econtra diſplicuit omnibus ciuitatibus, & finibus & omnibus mediocriter nobilibus Inferioris Bawariæ, & placuit prænominatus Ludwicus Inclitus Dux ſuperioris Wabariæ, & ſic vocatus eſt pro tutore & aſſignati ſunt ſibi paruuli & datus eſt eis pro defenſore & terræ. Viti Arenpeck Chron. Tom. III. Theſ. Pez. P. III. col. 284. — quod & fecerunt, non tamen ſine magna inter ſe differentia & iactura principatus. Nam fere omnes nobiles & curiæ eorundem attinentes nitebantur pueros prædictos vna cum principatu Ducibus Auſtriæ commendare. Andr. Presbyt. Chron. Gener. ad a. 1312. in Pez Theſ. Anecd. Tom. IV. P. III. col. 556. —— Nam fere omnes miniſteriales & milites caſtellati nitebantur prædictos pueros vna cum principatu Ducibus Auſtriæ commendare.

wollte nicht geſtatten, daß ſich die Städte ſo groſſe Vorrechte gegen ſie herausnehmen ſollten. Beide Teile hatten in ihrem Widerſpruche recht. Seit des Tacitus Zeiten war man in Teutſchland gewohnt, die Oheime von der weiblichen Seite den Stammsvettern, wenn diſe nicht ohnehin mit den Pupillen im nähern Samteigentume ſaßen, in der Mundbürde vorzuzihen. Die Städte hatten auch nur nach und nach die landſtändiſche Vorrechte erlangt. Denn in ältern Zeiten beſtahnd die Landſchaft bloß aus Miniſterialen und Kleriſei. Wie konnten diſe alſo zugeben, daß zwo Städte, welche ſie erſt ſeit ehegeſtern an der Beſorgung der Landesangelegenheiten hatten Anteil nehmen laſſen, ihnen auf einmal Geſeze vorſchreiben durften u)? Man verwarf daher die Ottoniſche Verordnung, und erkannnte die Herzoge von Oeſterreich als rechtmäßige Vormünder. Herzog Friderich ſchloß unverzüglich mit dem Lande über die Form der zu füh-

u) Arenpeck in Pez Theſ. Tom. III. P. III. col. 284. Nobiles igitur *totius ducatus* reputantes ſe per hoc a ciuitatenſibus contemtos, cœperunt ciuitatum homines & res crudeliter perſequi.

führenden Vormundſchaft Verträge. Allein durch das grauſame Unglük überwunden, das ihm bei Gamelsdorf begegnete, wo ihn Ludwig gänzlich ſchlug, und den Ueberreſt ſeines Krigsheeres in der Sempt erſäufte, mußte er ſeinem Rechte entſagen. Erzbiſchof Weichard von Salzburg und Herzog Heinrich von Kärnten vermittelten auf der Tagefahrt zu Salzburg eine völlige Ausſöhnung, und Herzog Friderich überließ die ganze Vormundſchaft den beiden Brüdern Rudolf und Ludwig von Baiern vollkommen v). Doch will der Jeſuit Brunner w) Briſe geſehen haben, worinnen Oeſterreich eine gewiſſe vormundſchaftliche Nebenaufſicht zugeſtanden worden iſt. Man verabredete zugleich nach dem alten Herkommen der Teutſchen, die das Frauenzimmer iederzeit für das beſte Mittel

an-

v) Sämtliche hiher gehörige Urkunden ſtehen im ſpecim. Diplomat. Baioar. p. 126. 127. 129. 131. Tom. II. Script.

w) Ann. P. III. L. III. col. 246. — Cognatorum principum impuberum Boii fratres tutelam gerunto, Auſtrii ſeſe immiſcento.

angeſehen haben, die Ruhe in den Familien zu erhalten, eine Heurat zwiſchen der Prinzeſſin Eliſabeth des Herzog Stephans von Niderbaiern Tochter und dem Herzoge Otto dem Kühnen von Oeſterreich x).

Ludwig Herzog von Oberbaiern, der im Jahr 1314. zum Kaiſer erwählt worden iſt, ließ ſeitdem alle Niderbaieriſche Dokumente doch *mit* dem Beiſaze als Pfleger unter ſeinem Namen allein ausfertigen. Von 1317. treffen wir ſchon Diplome an, welche die Namen der Herzoge Heinrichs, Ottens und Heinrichs an ihrer Stirne tragen; doch haben ſie im Verfolge noch die Formel: „mit unſers lieben Herren und Pfleger Ludwigs des römiſchen Chuniges rat willen und Gunſt

x) Adlzreitter P. I. L. XXIV. p. 673. Ergo Eliſabethæ nuptiis cum Othone Auſtriaco pax ſancita eſt Paſſauii. Brunner P. III. L. V. p. 239. fœdus nouo vinculo adſtrictum, Eliſabetha Stephani filia Othoni Auſtriaco deſponſata.

Gunſt und Heizzen y).“ Erſt 1319. verlirt ſich diſelbe, und die Urkunden führen entweder die Namen aller drei Prinzen oder der beiden Aeltern allein. Der Kaiſer übergab Heinrich dem Aeltern die Vormundſchaft über die beide iüngere Prinzen Otto und Heinrich z). Es war diſes der Gebrauch in Teutſchland, daß der älteſte Sohn ſo bald er volliährig geworden war, die Vormundſchaft über ſeine eigene Mutter und über die iüngere Geſchwiſter übernahm a). In meiner Geſchichte der teutſchen Erbfolge habe ich daraus die ſtufenmäßige Entſtehung der heutigen Primogenitur entwikelt. Die iüngere Brüder überlieſſen einem Erſtgebohrnen, der ehmals die Vormundſchaft über ſie verwaltet hatte, zuweilen noch nach ihrer Großiährigkeit eine gewiſſe vorzüglichere Aufſicht

 über

y) Monum. Boic. Tom. III. p. 199. Dipl. Raitenhaſ. de 1315. n. 97. conf. n. 98.

z) Falkenſtein T. III. S. 162.

a) Allgemeine Erbfolgsgeſchichte der Teutſchen B. I. Hauptſt. VIII. Abſchn. V. und im I T. des Urkundenb. n. 19.

über die Gebarung des Samteigentums. Oft geſchah es aber, daß derſelbe diſe freiwillige Nachſicht der Jüngern als ein Recht mißbrauchte, das ihm vermöge ſeiner Erſtgeburt zuſtühnde. Eben der Fall eräugnete ſich in Niderbaiern. Man hatte gleichfalls Heinrich dem Aeltern nach der geendigten Mundbürde, als Haupt der Familie eine vorzügliche Aufſicht über die Regirungsgeſchäfte eingeräumt. Da er aber in der Folge diſe ganz ausſchliesſungsweiſe ſich zueignen wollte, ſo widerſezten ſich ihm hirinn die beiden iüngern Herren, ſein Bruder Otto und ſein Vetter Heinrich von Natternberg ernſtlich, und zerfielen zulezt mit ihm in eine offenbare Befehdung. Kaiſer Ludwig und König Johann von Böhmen, der Schwigervatter Heinrichs des Aeltern, bemühten ſich auf alle Weiſe unter den Streitenden den Friden wider herzuſtellen, und Heinrichen zu überzeugen, daß er ſich von Rechts wegen kein ausſchliesſendes Vorrecht anzumaßen hätte b). Allein diſer ſuchte nichts-

b) Henricus Mon. in Rebdorf ad a. 1331. in Tom. I. Freheri Script. rer. Germ. p. 614. Henricus & Otto fratres Hainrici patrueles prædictorum, Duces

nichts deſtoweniger die Regirung ganz an ſich zu reiſſen, und die beiden andern Prinzen wollten ihm iezo, da ſie ſchon einmal auf ihn erbittert waren, gar keinen Voraus mehr eingeſtehen. Beide Parteien giengen offenbar in ihren Anforderungen zu weit. Sie waren zu bedauren, daß ſie das vernünftige Beiſpil ihrer Väter nicht nachahmten, wo Otto zwar immer die öffentliche Angelegenheiten allein beſorgte; aber doch bei wichtigen Vorfallenheiten den iüngern Bruder Stephan zu Rate zog; in beider Namen die Ausfertigungen vollzihen ließ, und wenn er abweſend ſeyn mußte, diſem die Anordnung der Geſchäfte ganz übertrug. Die Landſtände hatten es zwar 1324. dahin gebracht,

ces inferioris Bauariæ incipiunt diſcordare inter ſe, ac Hainricus tanquam Senior volens ſolus eſſe Dominus terræ. — Vdalr. Vnſorg. Chron. Bav. ap. Oefel. inter Script. rer. Boic. Tom. I. p. 364. A. MCCCXXXI. facta eſt diſſenſio inter principes inferioris Bauariæ per Henricum ſeniorem, qui habebat filiam Io. R. Boh. in vxorem, & per Ottonem fratrem eius & Henricum minorem patruum eorum. Et iuniores auxilium imperatoris inuocabant. Mehrere will ich nicht anführen.

bracht, daß die Herren feierlich angelobten, das Land binnen zwei Jahren und vir Monaten nicht zu teilen, und es wie bisher in der Geſamtſchaft zu behalten c). Allein iezo waren alle Bemühungen vergebens. Man mußte zu einer Teilung ſchreiten d).

Auf

c) Aventin, Ann. L. VII. c. 17. p. 731. Fünſterwald in der Erläuterung der Germ. princ. And. Abt, Frft und Leipzig 1748. S. 998. Vertrag zwiſchen Heinrich und Otto und Heinrich Herzogen in Baiern von 1324. bei Oefele Tom. II. p. 144. — Des erſten das wir beyeinander beleiben ſollen unnd nit teilen von hinn unnß auf die Liechtmeſſen die ſchierſt khomend unnd vor dann über zway ganße Jar darnach

d) Io. Staind. Chron. Bav. ad a. 1331. Tom. I. Oef. Script. p. 517. — tandem placitatum fuit, vt principatus inter eos diuideretur. Arenpeck ad a. 1331. ap. Pez. in Theſ. Tom. III. P. III. col. 286. — tandem beneplacitum fuit illis, vt principatus inter eos diuideretur. Andr. Presb. in T. IV. P. III. col. 563. Avent. C. XVII. n. 20. p. 736. cumque aliter principes reconciliari non poſſent, ſecunda Bauaria in tres partes diuiſa eſt. Verſchreibung von Heinrich Ott und Heinrich darinn ſy ſich gegeneinander verpflichten, wo Khaiſer Ludwig unnd Khönig Johanns

von

Auf der Tagſazung, die man den 23 Auguſt 1331. zu Regensburg hielt, bekam Heinrich der Aeltere für ſeinen Teil Landshut, Straubingen, Schärdingen und Pfarrkirchen mit ihren Zugehörungen; Otto ſein Bruder Burkhauſen, Oetin-

gen,

von Beheym in iren tailungen einen tail für dem andern übertailen würden, derſelb tail ſoll allsdann gepeſſert werden. Regensburg 1331. Mittwoch nach St. Oswaldstag. in ſpecim. Cod. diplom. Baioar. Tom. II. Script. Boic. p. 156. 157. & p. 158. Wir Heinrich der Eltter Otto und wir Heinrich der Jünger von G. G. Pfgr. ze Rein und H. in B. verjehen offenlich an diſem Brif und tun kund, das wir alle drei umb unnſer Erbtail alſo geredt vnnd getedingt haben. Vom Erſten haben wir ainen gemaynen Rat gen Regenſpurg genommen — und iſt daß wir auf demſelben tag fründlich übereinkommen mügen, daß wir alle drei bey einander beleiben mit unnſern tailen und Lannden daran ſollen wir all drei beleiben und es ſtät hallten, möchten aber wir auf denſelben tag der Sach nit übereinkommen, ſo hat vnnder vnns dreyen yetzo yedtlicher zween genommen und nemen wir — vnnd die ſex ſollen vns allen dreyen einen geleichen fruntl. vnd bruderl. theil ſchöpfen vnnd machen. —— Wie dieſer oder der mehrer tail unnder in Lannd leut unnd Guet tailennt unnd nach iren Ayden unns

ſcho-

gen, Traunſtein, Reichenhall mit einem Diſtrikte, der bis an Salzburg und das Gebürge grenzte. Heinrich der Jüngere empfieng Dingelfingen, Landau, Vilshofen, Deckendorf, Cham, Bogen, Kelheim ſamt der umligenden Gegend e). Der noch vorhandene Teilbrif gibt uns keinen deut-

ſchopfennt das ſollen wir dann mit Wirfflin oder mit Löſſen unnter unns dreyen in der vorgenannten Friſt welen oder taylen fruntlich vnnd guetlich und welichen tayl yedlichen unnter unns dreyen dann mit Wirflin oder mit Löſſin gefellet, das ſoll er ſtät haben, und daran beleiben. unnd nichts miteinander tailen ze ſchaffen haben, wär auch das ꝛc. ꝛc. Regenſpurg nach St. Ulrichs tag 1331.

e) Vdalr. Vnſorg in Chron. Bav. ad a. 1331. Oef. Script. T. I. p. 364. qui (Imp. Lud.) venit, & Rex Bohemiæ venit cum Henrico ad Ratisponam, & in concordia principatus eorum diuiſerunt, vbi Henrico ſeniori ceſſit Landshut, Straubing, Scharding, Pfarkirch & alia adjacentia; & Fratri Ottoni ceſſit Burckhaus, Otting, Traunſtein, Hall & alia adiacentia vsque Salzburg & ad montana. Henrico Juniori Patruo prædictorum ceſſit Dingelfin, Landaw, Vilshoven, Deckendorf, Cham, Bogen, Kelhaim & plurima adjacentia. Arenp. & Andr. Pr. l. c.

deutlichen Aufſchluß über die Frage, ob diſes eine Tod- oder Samtteilung geweſen iſt. Es ſind darinn weder gewiſſe Gefälle und Rechte, oder die Landſtände in Gemeinſchaft gebliben, noch iſt die wechſelſeitige Erbfolge vorbehalten, noch die Veräuſſerung verboten, noch die Lehensſuchung und Reichung einem allein übertragen. Ueberdem merkt ſie einer der alten Annaliſten als etwas auſſerordentliches an f). Lauter Spuren der Todteilung. Im Gegenteil finden wir nirgend, daß ſich die Landſchaft wirklich getrennt hat, und die Leichtigkeit womit unter Heinrich dem Aeltern alle Stüke wider vereiniget worden ſind g), könnte uns

f) Chron. Saliſb. ad a. 1331. in Pez. Script. Auſtr. T. I. p. 410. Bawaria inferior tribus principibus, id eſt, Heinrico Sen. Ottoni fratri ſuo & Heinrico Juniori Imp. Ludovico ſuadente, quod prius nunquam contigit, eſt diuiſa.

g) Chron. Lud. IV. Imp. c. l. Tom. II. p. 422. A. D. MCCCXXXII. Diuiſa eſt inferior Bawaria in tres partes per fratres Heinricum & Ottonem & Heinricum juniorem patruum eorum, & infra quinquennium iterum eſt in vnum per mortem duorum redacta & remanſit ſoli Heinrico

uns beinahe eine Todteilung mutmaßen laſſen. Es wird bei ſo zweifelhaften Umſtänden das ſicherſte ſein, nichts zu beſtimmen.

co Sen. qui rebellare cœpit Imp. Lud. 1337. Arnpeck in Pez. Theſ. T. III. P. III. col. 290. Joannes Dux Bauariæ inferioris defuncto genitore ſuo Henrico *totam Bauariam inferiorem* poſſedit.

Viertes Stük.

Kaum war die Teilung berichtiget, ſo äuſſerten ſich bei der Vollzihung und den Grenzſcheidungen Anſtände. Heinrich der Aeltere, der es ungerne zu einer Erbsſonderung hatte kommen laſſen h), wollte Burghauſen ſeinem Bruder nicht abtreten, und diſer pfändete dagegen Schärding. Die zween Austragsrichter Kaiſer Ludwig und König Johann nahmen ſich endlich der Sache, die ſchon in eine Fehde ausgebrochen war, ernſtlicher an; bekräftigten noch einmal die geſchehene Erbſchich-

h) Henr. Rebd. ad a. 1331. inter Freheri Script. rer. Germ. T. I. p. 614. Hainricus — coactus eſt per prædictum Ludwicum diuidere terram cum fratre & patrueli inter Ludwicum & Heinricum prædictos. Et ſic de cætero in eadem terra magna ſuborta eſt diſcordia, primo inter fratres, deinde mortuo fratri & patrueli inter Ludwicum & Heinricum prædictos,

ſchichtung i), und verbanden ſich gegen Otten, der bereit war, für Burghauſen ſeinem Bruder Schärdingen auszuliſern k), daß ſie ihm die Abtretung ienes Orts verſchaffen wollten l). Heinrich der Aeltere mußte ſich unverzüglich zur Rükgabe bequemen.

Man erkannte unter diſer Zeit noch immer die herzogliche Baieriſche Kurrechte, wie es der bemahlte Oldenburgiſche Codex des Alemanniſchen Landrechts von 1331 m), und der

i) Urkunde Paſſau Freitag nach St. Gilgentag 1332. in Oefelii ſpecim. Cod. diplom. Bajoar. p. 159.

k) Montag nach St. Laurentii 1331. c. l. p. 157.

l) Regensburg nach St. Lorenztag 1331. ibid.

m) Bei dem Oberkonſiſtorialrat Grupen in dem XXXVII Stüke der Handöveriſchen Beiträge von 1763. S. 585. Daz ſind FürſtenAmpt, die hörent zu der Khur under den Layenfürſten, ſo hat der Palnzgrave van dem Rine die erſte Stimme an der Kur, der iſt des Reichs truchſezſe, vnd ſol dem Könige die erſte Schüzſel tragen. Der Herzog von Sachſen hat die andre Stimme an der Kur under

der ſpätere des Kloſters Aſpach in Baiern n) bezeugen.

Noch in ebendemſelben Jahre machten Otto und Heinrich der Jüngere eine Erbverbrüderung miteinander in der gewöhnlichſten Form o). Sie wur-

under den Leyen, der iſt des Königs Marſchalc, unde ſoll dem Könige ſin Schwerd tragen. Der Marcgreve van Brandenborch der hat de dritten Stimme an der Kur, vnd iſt des Reichs Cammerer, vnd ſoll dem König Wazſer geben. Der Herzog von Bayern der hat die vierdten ſtimme an der Kur und iſt detz Riches ſchenke, vnd ſoll dem König den erſten Becher tragen. Dieſe vier ſoln tuſche Man ſin, von Vater vnd von Muter oder von entweder ine.

n) Pfeffelii de Kriegelſtein litt. ad Senkenberg 4 Jul. 1764. in Adp. I. Viſion. p. 186.

o) Wir Heinrich der Jung v. G. G. Pfgr. z. R. und H. in B. ꝛc. verjehen offenbar an dem Brieff, daß Wir frundtlich vnd gutlich überein worden ſind mit vnſerm lieben Vettern Otten P. z. R. und H. in B. als hernach geſchrieben ſtet: ob das geſchahe, das Gott nicht enwolle, daß wir on Erben verfüren, ſo ſoll Er oder ſein Erben, Vnſern Erbtail erben vnd haben ze rechtem Erb, alß wir

wurde aber gleich darauf in eine einſeitige Erbs-übergabe verwandelt, die Otto gegen Heinrich für dem Throne des Kaiſers nach allen zu einer ſolchen Gerichtshandlung erforderlichen Gebräuchen verrichtete, und die zugleich von dem Kaiſer feierlich

wir in ſelb gehabt haben; Wär aber daß Wir verſüren v. Erben lieſſen, ſo ſoll vnſer vorgenannter Vetter derſelben vnſerer Erben an Jr erbtail Pfleger vnd Vormundt ſeyn, v. ſoll Jr Land, Jr Leut v. Jr Guet in treuer hand tragen, biß Sy zu Jr tagen khumen: Wär auch daß Vnnſer egenanter Vetter auch on Erben verfür, ſo ſollen wir v. vnſer Erben ſeinen Erbtail als er in ſelben geerbt hat; auch ſollen Wir ſeiner Erben Pfleger vnd Vurmundt ſeyn an Jr Erbtail, v. ſollen Jr Landt Jr leut v. Jr Guet in treuer Hand tragen biß Sy zu Jr tagen khomen, ob Er verfür, ehedanne Wir, v. Erben hat, alß Wir des auch ſein Brief haben. Daß das alſo ſtet v. unzerbrochen beleib, darüber zu Uhrkhund geben Wir diſen Brief verſiegelten mit vnſerm Jnſigl, der gegeben iſt ze Regenſpurg des negſten Montags nach ſant Peters vnd ſant Paulstag der 12. Poten, do man zalt von Chr. Geb. dreyzehenhundert Jar, darnach in dem ainen vnd dreiſſigſten Jar. In ſpecim. Cod. diplom. Bav. n. 34. Scheidtii Bibl. Gœtt. Tom. I. p. 241.

lich beſtättiget wurde p). Nachdem Heinrich der Jüngere auf diſe Weiſe in den Mitbeſiz von Ottens Landesteil geſezt war, ſo warf er das Jahr darauf ſeine eigene Erbsportion ſamt allen Rechten und Zugehörungen mit ſeinem Vetter Heinrich dem Aeltern wider in das Samteigentum zuſammen q).

Der

p) Wir Ludwig v. G. G. R. K. zu allen Zeitten Merer des Reichs verjehen offenlich an diſem Brif, wann unnſer lieber Herr v. Vetter Ott P. z. R. u. H. in B. gemacht v. beſtättigt hat mit vnnſer Hand vnſerm lieben Fürſten H. dem Jungen P. b. R. u. H. in B. ꝛc. ſeinem Vettern ſeinen thail des Lanndes zu Bayern mit aller Herrſchaft alls er in angefallen iſt, beſtättigen wir im von vnſerm Brief allſo das demſelben U. V. H. D. J. daſſelb ſtät beleib nach der Brief Sag die ime der egenannt vnnſer Vetter H. Ott darůber gegeben hat, vnnd des zu Uhrkhund geben wir im diſen Brief mit vnſerm Kaiſerl. Innſigl verſiglten, der geben iſt zu Můnchen nach Sannd Martinstag, do man zallt von Chr. Geb. dreizehenhundert Jar, darnach in dem ain vnnd dreiſſigſten Jare, in dem ſibenzehenden vnnſers Reichs vnnd in dem vierten des Khaiſerthumbs. in ſpec. Cod. Bajoar. p. 157.

q) Wir Heinrich der Junge ꝛc. verjehen offenwar an den Brieff —— das wir angeſehen v. erkannt

Der ältere Heinrich blieb alſo nach ienes Abſterben der alleinige Beſizer der beiderſeitigen Ländereien und aller damit verbundenen Anſprüche. Otto

der

haben den groſſen ſichtigen gepreſſten der Lannd v. Leuten —— angelegen iſt von dem Krieg der zwiſchen vnnſers lieben Vettern H. Heinrichs v. unſer auferſtanden was von dem tail vnnſerer Lannd u. ze Widerbringung unnſerer baider Länder vnnd Leut, vnnd auch durch mehrerer Hail— unſers Selbers haben wir mit verdachtem Muet u. guetem aigen Willen nach Rat u. Wiſſen unſers gnedigen Herrn Khaiſer Ludwig von Rome unnſer Lannd u. leut Edl unnd Unedl Veſt Pur u. Stet u. gemaynklich alle die Güllt u. Herrſchafft, wie die genannt iſt, die unns zu unnſerm tail angefallen u. verſchriben waren zu unſerm lieben Vettern H. Heinrichen dem Elltern geworffen u. gegeben ze gleicher Weiſe hat auch vnnſer lieber Vetter ſein Land u. leut herwider zu uns geworffen u. gegeben allſo das wir peeder fürbas mit unſer paider Lannden u. Herrſchaften beyeinander ewicglich ungetailt ſollen beleiben, wir haben uns auch darnachtigclich u. gannzlich laſſen hintz unnſers obgenannten lieben Vettern trewen, das er uns beſorg alls ein Vatter ſeinen Sohn u. als ſeinen Eeren Wirden u. trewen wol anſte, unnd ſoll auch er unnſer Vorgeer ſein vnnd Ausrichter Land u. Leut u. was er mit Amptleuten Veſten Stetten oder anndern Sachen handelt ſchaffet

oder

der mit ſeinem Bruder nimals in einiger Harmonie gelebt hatte, und iezt über diſe Bereicherung misvergnügt war, wodurch derſelbe allein zwei

oder thuet nach unnſer baider Frum, das iſt unſer Will u. ſollen es ſtät haben — Es ſind auch alle täding u. Brief, die unnſer lieber Herr Khaiſer L. von R. der Khunig von Behaym oder wir ſelben zwiſchen einander getaidingt u. verſchriben haben, über den tail unnſer Land mit dem brief u. mit der Ainung gänzlich u. gar ab u. todt u. ſollen auch fürbas khain krafft haben, wir ſeyen auch aller deren Freundt worden ꝛc. u. darüber ze ainer ewigen Urkhund u. ze ainer ewigen Stettigkeit geben wir den Brief verſiglten mit vnnſerm Inſigel der iſt gegeben zu Lanndshut, do man zallt von Chriſtes Gepurde dreizehenhundert Jar u. darnach in dem zwa u. dreiſſigſten Jar an Sannd Lienhardstag. In Oefelii ſpecim. Cod. dipl. Baj. pag. 159. Wie war es möglich, daß Koelner p. 157. diſer Urkunde die Ueberſchrift geben konnte: Von Khaiſer Ludwig ain Willbrief, ſo verr H. Ott von Bayern ſeinem Vettern H. Heinrich dem Jungen ſeinen tayl zuegeſtellt, ſol allsdann jeder Parthey ſeinen thail beleiben. Io. Adlzreitter Ann. P. II. col. 28. Henrico vero minori auctor fuit (Imp.) vt partem provinciæ, quæ ipſi ſortito obtigerat, cum Henrico patruele communibus auſpiciis regeret.

Dritel an dem ganzen Herzogtum erhalten hatte, ſuchte die geſchehene Landesübergabe an den jüngern Heinrich wider aufzuheben, und ſtellte in der Abſicht dem K. Ludwig IV. eine Urkunde zu, wodurch er ihn in den Mitbeſiz ſeiner ganzen Erbsportion ſezte r). Auch ſeine Gemahlin vermachte eben-

r) Wir Ott von G. G. Pfgr. b. Rh. u. H. in B. verjehen unnd thun khunt allen den die dieſen brief anſehennt und hörennt leſen, daß wir unnſerm lieben genedigen Herrn vnd Vettern, Herrn Ludwigen dem Durchleuchtigen Kaiſer von Rom unnd allen ſeinen Erben mit guetem Willen unnd Rat unnd auch mit verdachtem Muet allen unſern Erbtail der Herrſchaft unnd des Lanndes Leut unnd Guet ze Bayrn ꝛc. Stet, Bürger, Marckht unnd Veſt und gemainclich alles das das uns von Erbs wegen angefallen und verſchaiden iſt, von unnſerm Brueder Herzog Heinrich von Bayrn unnd von unnſerm Vettern Herzog Heinrichen lauterlichen und lediglichen geben und vermacht haben bey unnſerm lebendigen Leib, ze der Zeit das wir es gethan möchten alſo mit der beſchaidenheit, wenn wir vnnd vnſer ehliche Hausfraw Reiggart nit mer ſein, und nach unnſer paider tod das dann unnſer vorgenannter Herr der Khaiſer und ſein Erben dieſelben Herrſchafft unnd Lannde unnd leut unnd Guet unnd alles das darzue

ebendemſelben alle ihre Rechte und Beſizungen, und gab ihm überdiß nach dem Tode ihres Gemahls die Verſicherung, daß ſie ſich deswegen nimals

darzue gehört, und allen rechten, Eren, Dienſten und Nuzen wie die genannt und gehaiſſen ſynnd erben beſizen nyeſſen und innhaben ſollen, ob wir an Leibserben verfarn vnd verſchaiden ze gleicher Weiſe, alls wir die yezo beſizen unnd innhaben, iſt auch das wir vor unnſerer Hausfrawen ſterben und nit ſein, ſo ſol unnſer egenannter Herr der Khayſer oder ſein erben, ir getrew Pfleger unnſerer Herrſchaft Lannde leut unnd Guet ſein vnnd ſollennt ſy ſchiermen von ihren trewen, ſo ſy immer veſt khonnen und mugen, und ſollent ſy von der Herrſchaft durch khainerlay Sache nit verſtoſſen dieweyl ſy lebt, ſy wolt dann willigklich zu iren Freunden faren unnd bey in beleiben, oder ir Ding ſunſt verkheren wie das wäre, das ſy bei der Herrſchaft nit beleiben möcht oder wolt, ſo ſol ir unnſer obgenannter Herr der Khayſer oder ſein Erben geben vnnd verrichten zwaintzigkh tauſennt Pfunndt Regenſpurger Pfening wohin ſy die will, oder an welche ſtat ſy die verſchafft bei irem lebendigen Leib das ſy genuget, oder nach irem tode oder on alles verziehen, es ſol auch unſer Herr oder ſein Erben an alles das Gellt ſten, das wir unnſerm Dienern yetzo ſchuldig ſein oder noch ſchuldig werden, des ſy unnſer Brief unnd Urkhund habennd, unnd ſollennd ſy des ausrichten,

mit Heinrich dem Aeltern vergleichen würde. Allein diſer Herr ließ ſich durch dergleichen Eingriffe an ſeinem ältern Rechte keineswegs irre machen, und ſezte

als verr das ſy darumb unclaghafft beleiben, beſonnderlichen ſoll auch unnſer Herre der Khaiſer und ſein Erben volfueren ennden und ſtät haben alles das Geſchäfft, das wir an unſerm Tode thun. Wir verjehen und wollen auch wär das wir khainerlay Gab oder Gemächt annders yemandt gethan haben, khain Schaden ſein und weder Kraft noch Macht habe, und das das khainerlay Gericht gehör mehr geiſtlichs noch weltlichs, wann wir unns der vorgenannten Herrſchaft Lannd leut unnd guet, alls ganntzlichen nach unſerm unnd unnſer Hausfrawen Frauen Reiggarden tode auf unſern Herrn unnd auf ſein Erben verzigen haben und auch mit alls verdachtem Muet geben und vermacht haben, das wir annders nichtz daran gethun ſollen und mugen, und das auch niemand hintz unſer Herrſchaft und Lannde khain Anſprach oder Vorderung gehaben mag noch ſoll annders dan als vorgeſchriben ſtet und darüber zu ainer merern Krefte und Sicherhait der vorgenannten Gabe und Gemächt ſetzen wir unſern eegenannten Herrn den Khayſer und ſein Erben der obgeſchriben Herrſchaft unnd Lande und Leut und Guet yetzo in Nuz unnd in Gewer, allſo das wir in alle Jar dieweil wir leben, ye von den Pfunde Gellts einen Pfenning geben ſollen zu ainem waren

ſezte ſich ungeſäumt in den natürlichen Beſiz eines Landes, wovon er ſchon längſt den bürgerlichen erhalten hatte. Der Kaiſer erkannte endlich nach ei-

ren Urkhund, das ſy unnſer Herrſchaft Leut und Guet nach unſer beeder Tod erben und beſizzen ſollen und das unſerm Herrn dem Khaiſer und ſeinen Erben, das allſo ſtät unnd unzerbrochen beleibe, geben wir in diſen brief verſiegelten mit unnſerm Innſigl der geben iſt ze Eßlingen an dem Montag vor Sannd Gallntag, do man zalt von Chriſtus Geburd dreyzehenhundert Jar und darnach in dem driten und dreyſſigſten Jare. Spec. Cod. dipl. Baj. p. 163. Die Aufſchrift des Auguſtin Koelners: Verſchreibung von H. O. in B. — wie er Khaiſer L. — ſein Fürſtenthum und Erbthail in nidern Baiern ſamt ſeines Bruders H. Heinrichs des Eltern tail an Land und Leuten nach irem tod gemacht hat, iſt alſo fehlerhaft. Er begeht dergleichen Fehler häuffig. Z. B. p. 163. 164. nennt er Heinrich den Aeltern immer Heinrich den Jüngern. Weit beſſer hätten Oefele und Aettenkhover getan, wenn ſie, ſtatt uns die mangelhaften Sammlungen diſes Mannes mitzuteilen, Abſchriften von den Originalien geliefert hätten. Man vergleiche hir Adlzreitter P. II. L. III. p. 48. und dasienige was ich in dem Verſuche der teutſchen Erbfolgsgeſchichte Hauptſt. XI. Abſch. VI. von diſer Uebergabs Gattung gegen den Vicekanzler Kopp ausgeführt habe.

nigen vergeblichen Bewegungen die Ungültigkeit ſeiner Anſprüche ſelbſt, und ſuchte Heinrichen in ſeinem Eigentumsrechte nicht weiter zu beunruhigen. Vilmehr ſöhnte er ſich völlig mit ihm aus, und machte ihn während ſeinem Römerzuge 1335. zum Reichsverweſer s). Das unvorſichtige Betragen Hein-

s) Chron. de Duc. Bav. in Oef. Tom. I. Script. p. 42. A. D. 1335. D. Ludwicus Imp. conſtituit Henricum Ducem Inf. Babariæ procuratorem Regni per Alemanniam & ſuper hoc patentes literas ei dedit. Vdalr. Vnſorg. in Chron. Bav. p. 366. Io. Staindel. p. 517. Andr. Ratisb. ap. Pez. in Theſ. T. IV. P. III. col. 564. Schon a. 1333. hat der Kaiſer Heinrichen ins Geheim den Verſpruch gegeben, ihm das Reich abzutreten. Henr. Rebd. in Freh. T. I. p. 614. Der von Heinrich darüber eigenhändig ausgeſtellte Revers bei Scheidt in ſpecim. Cod. dipl. Bav. n. 36. Tom. I. Bibl. Gœtting. p. 242. und in Oefelii ſpec. Cod. dipl. Bajoar. p. 163. Der Kurſächſiſche Willebrif bei Scheidt am a. O. n. 35. Diſe beide Urkunden hat Olenſchlager nicht geſehen, und er vermiſcht überhaupt die vorgehabte Abdankung Ludwigs mit der Beſtellung Heinrichs zum Reichsverweſer. Sihe ſeine erläuterte Staatsgeſchichte des Römiſchen Kaiſertums in der erſten Helfte des XIV Jahrhunderts. Samt einem Urkundenbuche, Frankfurt 1755. S. 245 und 246.

Heinrichs t) verurſachte aber, daß ihm der Kaiſer das Vikariat auf eine ſehr empfindliche Art wider nahm u). Es entſtahnden hiraus neue Befehdungen, woran auch der König von Böhmen Anteil nahm, der ſich ſo gar in der erſten Hize gegen den Pabſt anheiſchig machte, ihm den Kaiſer tod oder lebendig zu überlifern v). Erſt die Verlobung Johanns des Sohns Heinrichs mit der Tochter des Kaiſers w) im Jahr 1339. veranlaßte eine

t) Er begehrte von den Rheiniſchen Städten vt eum litteras Imp. habentem ſuſciperent, & ei tanquam Domino fidelitatis facerent iuramentum. Arenpeck in Theſ. Anecd. T. III. P. III. col. 288. Andr. Presb. in T. IV. P. III. col. 564. Chron. Duc. Bav. in Oef. Tom. I. p. 42. Io. Staind. ad 1335. p. 517.

u) Vit. Arenbeck c. l. — quibus (Imp.) literas de procuratione D. Hainrico datas *ſerioſius* reuocavit.

v) Andr. Presb. in Chron. Gen. col. 564.

w) Chron. Lud. IV. Imp. col. 422. A. D. MCCCXXXIX. Lud. Imp. & Henricus Dux concordati ſunt, & copulaverunt duos pueros & celebratæ ſunt nuptiæ in Monaco: Chron. de Duc.

völlige Verſöhnung x), die ſo dauerhaft wurde, daß Heinrich vor ſeinem Ende 1340. den Kaiſer zum Vormunde ſeines unmündigen Sohns beſtellte y). Man ſehe da! wie unrecht die Geſchichtſchreiber, Alte und Neue z), den ältern Heinrich als einen zänkiſchen Herrn und unruhigen Kopf abſchildern, und erkenne hir ein widerhohltes Beiſpil von der Notwendigkeit der Urkunden zur Aufheite=

Duc. Bav. p. 42. A. MCCCXXXIX. obiit Henricus Dux inferioris Bauariæ — reliquit autem filium n. Ioannem, qui filiam Ludovici habens deſponſatam — — Daß diſe zwei Kinder wirklich miteinander vermählt geweſen ſind, hat Oefele aus einer Urkunde erwiſen. Henr. Rebdorf. ad a. 1339.

x) Urk. von 1335 und 1336. in Oef. ſpec. Cod. dipl. p. 164. 165.

y) Avent. L. VII. C. XVIII. n. 30. p. 743. Hainricus XIII. frater coniugis Ottonis Auſtriaci — moritur — Vxorem Margaretham filiam Ioannis regis Boiemiæ, filium Ioannem & ducatum teſtamento Imp. Ludovico committit.

z) worunter auch Joh. Daniel von Olenſchlager in der erläuterten Staatsgeſchichte der erſten Helfte des XIV Jahrh. S. 246.

heiterung der Geſchichte. Der Freiherr von Kreittmayer a) ſcheint Ottens Schenkung für rechtsgültig zu halten, indem er vorgibt, Ludwig habe in diſer Rükſicht einen Teil Niderbaierns bekommen. Was er zu ſeiner Behauptung für Beweggründe habe, zeigt er nicht an. Wir finden uns indeß durch unſere Beweisſtellen veranlaßt, das Gegenteil zu glauben.

Johann folgte dem Vater das folgende Jahr im Tode nach, und beſchloß damit den Mannsſtamm des abgeteilten Niderbaieriſchen Hauſes b).

Nach

a) Baier. Staatsrecht T. III. §. 120. S. 220.

b) Chron. Salisburg. in Pez. T. I. p. 411. MCCCXLI. Thomæ Ap. Ioannes Iunior filius nuper nominati Ducis Heinrici obiit: quapropter tota fere Bawaria plangit, quia ſine legitimis Dominorum hæredibus extitit. Chron. Lud. IV. Imp. col. 423. Mortuus eſt D. Ioannes filius Heinrici *gener Imperatoris* & exhereditata eſt inferior Bauaria A. D. MCCCXLI.

Nach germaniſchen Rechten trat iezo die weibliche Deſcendenz ein c). Es befand ſich aber damals nimand am Leben, als die beiden Söhne von Heinrichs Schweſter Eliſabeth, die Herzoge Friderich und Leopold von Oeſterreich d); denn der Sohn

c) Es behält ſich diſes der V. in einer beſondern Abhandlung zu zeigen vor. Er wird darinnen ausführen, daß auch in diſem Punkte die Lehenfolge der Allodialerbfolge nachahme, wie überhaupt die Teilbarkeit eines Lehens daſſelbe zum Erblehen mache, und folglich in ſolchen die Weiber ſucceſſionsfähig ſeien. Am Ende wird noch aus dem Herkommen des Baieriſchen Hauſes erwiſen werden, daß man iederzeit die weibliche Erbfolge erkannt habe.

d) Chron. Clauſtro Neoburg in Pez. T. I. col. 488. ad a. 1339. Reliquit autem (Dux Otto) duos hæredes Fridericum & Leupoldum Duces. Chron. Auſtr. Greg. Hageni ad a. 1344. Frid. & Leupoldus Duces in Adoleſcentia ſua obierunt, *ambo nepotes Ducis Wabariæ.* Chron. Zwetl. rec. col. 540. An. Cœnob. Zwetl. Chron. col. 995. Alb. Argent. p. 129. An. Leob. col. 957.

Unrecht gibt demnach Pfeffinger Tom. I. Vitr. illuſtr. L. I. Tit. V. p. 637. Leopolden die Anna von Böhmen zur Mutter.

Sohn von der andern Schweſter Beatrix e) Graf Johann Heinrich von Görz ſtarb ſchon 1338

e) Viti Arenpeckii Chron. Bajoar. L. V. in Tom. III. P. III. Bernh. Pez. Theſ. anecdot. col. 286. Compilatio Chronol. rer. Boic. ad a. 1310. in Tom. II. Script. Boic. p. 341. Stephanus Dux Bauariæ obiit. Hic Stephanus genuit Fridericum, Ottonem, Heinricum Ludouicum, Elizabeth, quam duxit Dux Auſtriæ, *Beatricem, quam duxit Comes Goritiæ* & Agnetem, quæ virgo permanſit, & Jeutam. Adlzreitter P. II. col. 28. ad a. 1333. — cum priore menſe Henricus Goritius unica ſobole ex Beatrice Boica ſuscepta deceſſiſſet.

Sie ſcheint 1339. geſtorben zu ſein. Ich habe zween Beweggründe zu meiner Muthmaſſung. Der eine iſt, daß ſie ſich wenn ſie 1340. noch am Leben geweſen wäre, unfehlbar zur Niderbaieriſchen Erbſchaft gemeldet haben würde, und den andern ſchöpfe ich aus der Bemerkung eines ungenannten Annaliſten, daß ihre Neſſen, die Herzoge von Oeſterreich um diſe Zeit ihre Heimſteuer von den Görziſchen Lehensfolgern zurükgefordert hätten. An. Leob. in Pez. Script. rer. Auſtr. T. I. col. 946. Iuuenis (Io. Henr.) moritur, iuuencula viduatur. Caſtra comitatus Goritienſis in Marchia & Carinthia, ratione dotalitii Materteræ ſuæ a Ducibus arreſtantur, quousque ſucceſſores

1338 f). Es waren iene beide Prinzen um ſo mehr die einige Erben, als ihre Mutter nur für ihren Anteil am Samtgenuſſe die Abfertigung empfangen hatte, und

ceſſores Albertus Meinhardus, Henricus, Alberti Comitis filii, cum principibus conformantur. Der Reichsgraf Rudolf Coronini von Cronberg fand in dem Urkundenverzeichniſſe über die Archive zu Gräz und Innsbruk ein Diplom von 1359. worinn diſe Beatrix noch genennt wird. Allein bei der Fehlerhaftigkeit der ganzen Handſchrift, welche diſer gelehrte Kavalier ſelbſt bekennt, iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Dokument verfälſcht worden, und man darunter eine andere Beatrix verſtehen muß. Der Graf Coronini behauptet mit Recht, daß ſie nimals an Pfalzgraf Ruperten vermählt geweſen wäre. Denn weder die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber noch die Neuern, die ihre Stammtafeln aus archiviſchen Nachrichten aufgeführt haben, Thurnmaier, Freher, Adlzreitter, Tölner gedenken derſelben. Der einige Wigulei Hund tut ihrer Erwehnung, und man iſt in einer der neuſten Staatsſchriften unachtſam genug geweſen, ihm hirinn zu folgen. Tentamen Geneal. Chronol. promov. ſeriei Comit. & rer. Goritiæ Viennæ 1759. p. 105. 106.

f) Ebendaſ. pag. 108. 110. Cortuſii de Novit. Pad. ad a. 1323. in Grævii Tom. VI. Script. rer. Ital. P. I. p. 14.

und ihr daher bei der Ausheuratung der Rükgang zur våterlichen Erbſchaft ausdrüklich vorbehalten wurde g). Die Prinzen ſuchten alsbald diſe mütterliche Erbſchaft anzutreten. Allein die Landſtånde, die ſich iezo auf eine ſeither unerhörte Weiſe eine Entſcheidung in Reichslehensſachen anmaßten, wollten ihr Erbrecht nicht anerkennen, und ſprachen

Kai-

g) An. Leobienſ. in Chron. L. VI. C. X. inter Pez. Script. T. I. col. 957. filii Ottonis Ducis Auſtriæ *ex matris ſuæ ſponſalibus* quæ ſoror defuncti fuerat, *ius legaliter & portionem debitam exigebant.* Alb. Argent. inter Vrſtiſ. Script. Germ. T. II. p. 129. — Duo enim filii quondam Ottonis Ducis Auſtriæ qui fuerant filii ſororis prædicti Henrici Bauariæ ad terram aſpirabant eandem. Gerard. a Roo Ann. Auſtr. L. III. p. 33. — wolten Herzog Friderich und Leopolt von Oeſterreich —— gern erben. Avent. Ann. Boic. Confeſtim — Fridericus & Luitpoldus, fratres Auſtriaci, Ottone & Eliſabetha Boia — amita Ioannis progeniti — ducatum principibus orbum ambiunt — Illi materna quidem origine proximi erant. Th. Eberd. ab Haſſ. in Chron. Auſtr. col. 804. Mortuo quoque Henrico D. B. cum Iohanne filio hic Fridericus vt ſororis defuncti filius terram petit.

Kaiſer Ludwig als nächſtem Agnaten die Erbfolge zu h), der dann auch keinen Augenblik verabſäumte, das Land mit gewafneter Hand in Beſiz zu nehmen i). Die Herzoge, die noch minderjäh-

h) Chron. Lud. IV. Imp. ad 1341. col. 423. Eod. a. elegerunt omnes nobiles & omnes ciuitates inf. Baw. unanimi conſenſu & conſilio absque omni contradictione glorioſiſſ. Lud. Imp. & R. R. pro Domino & ſubdiderunt ſe illi, iurantes eum habere cum hæredibus ſuis perpetuo, qui & terram ſuſcepit iure hæreditario cum omnibus ſuis liberis. Io. Avent. Ann. L. VII. C. XVIII. n. 34. pag. 744. Senatus Boiorum Imperatorem tanquam legitimum hæredem *aliis repulſis* agnoſcit, legatos ad eundem Monachium mittit, hæreditatem adeat, illum efflagitant. Baier. Chronik Bl. 498. Von ſtund an kam die Landſchafft, nam Khaiſer Ludwigen an, als den nächſten von Mannlichem Stamm erben, der deßfalls erlebt hett, die von Oeſterreich waren wol die nechſten Freundt dem weiblichen Stamm nach zu rechnen. — Vnd ſchikten die von der Landſchaft zu Keyſer Ludwigen gen München, vnnd begerten, daß er das Land eynneme.

i) An. Leob. Chron. L. VI. C. X. col. 957. in Pez. Auſtr. Tom. I. Imperator ſe ratione ſanguinis (als nächſter Agnat) & Imperialis Iuris (durch die Inveſtitur, die er ſich ſelbſten gab) omnibus

pro-

rig waren, und nimand hatten, der es wagen durfte, dem Kaiſer, der ſich gerade auf dem Gipfel ſeiner Macht befahnd, Widerſtand zu tun, konnten alſo ihren Rechten nicht den gehörigen Nachdruk geben. Selbſt ihr Oheim Albrecht II. unter deſſen Vormundſchaft ſie ſtahnden k), hatte ei-

propinquiorem aſtruens, terram *ſibi* quodammodo *coactiue* receptis ſacramentis nobilium *conſeruauit.* Albert. Argent. p. 129. quo (Io.) breuiter mortuo, Princeps totam eius terram, ſcilicet inferiorem Bawariam, excepta parte, in qua matri Henrici relictus vſusfructus ad tempus vitæ *illico occupauit.* Chron. de duc. Bav. p. 42. quo (Io.) mortuo Imp. prædictus eius *poſſedit* principatum. Thomæ Ebernd. ab Haſſelbach in Chron. Auſtr. col. 804. *quam* (Bavariam) *tamen Ludovicus Rex ſibi vſurpauit* cirça a. D. 1340.

k) Chron. Clauſtro Neoburg. col. 488. Præfuit ipſis (Frid. & Leup.) Dux Albertus patruus eorum more paterno.

Thomæ Eberndorffer de Haſſelbach Chron. Auſtr. ad a. 1337. ap. Pez. Tom. II. col. 798. ſequenti vero a. D. Otto — teſtamento condito, quod Vdalrico de Pfannberg & Vdalrico de Per-

eines Teils ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Gegenſtände zu richten, die das Intereſſe ſeines Hauſes näher berührten, und andern Teils waren ſeine Staaten noch vil zu geringe, als daß ſie ihn in den Stand geſezt hätten, etwas ſo wichtiges zu unternehmen. König Johann, der mit dem angeerbten Böhmiſchen Haſſe gegen Oeſterreich noch die eigene tükiſche Verſchlagenheit der Lüzelburger verband, war bloß für ſeine Tochter beſorgt, um ihr den Wittum zu verſichern, und ganz und gar nicht geneigt, Ludwigen in ſeiner Uſurpation zu ſtören. Wer eine genaue Kenntnis von der groſſen Macht des Kaiſers hat, die er gerade um diſe Zeit beſaß, den wird es keinen Augenblik befremden, warum die Oeſterreichiſche Prinzen ſo ſchlechterdings um ihre mütterliche Erbſchaft gekommen ſind. Ludwig war der Erſte, der in Teutſchland eine ſtehende Armee erhielt. Sie beſtahnd nur aus

7000

Pergau commendauit, terras cum duobus filiis Friderico & Leopoldo, Alberto fratri commendauit IV. Cal. Martii mundo eximitur.

7000 Mann l). Ein Nichts in Vergleichung mit unſeren Kriegsheeren, wo man auf einmal ganze Königreiche ins Feld rüken ſiht, und doch ſezte diſe Horde alles um ſich her in Furcht. Die Ungewöhnlichkeit diſer Erſcheinung verbreitete überall einen paniſchen Schreken. Alle andere Truppen hielten ſich nimals gegen ſie, man gab ihnen daher den Namen der Unüberwindlichen. Eben zu der Zeit, wo die Päbſte ihren Stuhl über alle weltliche Reiche erhöhet, und ſelbſt die Kaiſer gezwungen hatten, für demſelben ihre Kronen niderzulegen, und erſt von der Entſcheidung der römiſchen Gerichtsbänke zu erwarten, ob ſie ſich diſelbe iemals wider aufſezen dürften; Eben zu der Zeit wagte es Ludwig den Pabſt auf ſeinem eigenen Throne zittern zu machen, und die Grundpfeiler der Hierarchie zu erſchüttern. Jeder Bannſtrahl, der von Avignon gegen ihn hergeſchleudert kam, mußte an ſeiner ehernen Stirne kraftlos abglitſchen, und alle Könige, die ihm der Römiſche Hof entgegenſtellte,

l) D. Hempel von Fünſterwald Erläuterung der Germ. princ. And. Abt. S. 1002.

ſtellte, vermochten eben ſo wenig etwas gegen ihn auszurichten; als irgend Einer ſeiner Afterkaiſer für ihm beſtehen konnte. Er war wie ein reiſſender Strohm, der alles für ſich her darniderſtürzt, und deſſen Verwüſtungen ſich bei iedem Widerſtande, den er findet, verdoppeln. Man ſtelle ſich izt ihm gegenüber zween elterloſe Waiſen vor, die nichts als ihre Unſchuld und das nakte Recht für ſich hatten. Denn was iſt das Recht ohne Gewalt? — Albrecht II. verdinte bloß deswegen, daß er ſich ihrer bei diſen Umſtänden nicht angenommen hat, den Beinamen des Weiſen, wenn ihm ſolchen die Nachwelt nicht ſchon längſt gegeben hätte. In der Tat, es iſt zuweilen der Klugheit angemeſſener, ſeine Anſprüche ganz ruhen zu laſſen, als unſern Feinden durch ihre unzeitige Vorrükung Gelegenheit zu geben, ſich ihrer Uebermacht zu unſerm vollkommenen Untergang zu bedinen. Weiſe verſchob er daher die Unterſtüzung ſeiner Familienrechte auf günſtigere Zeiten, und beſänftigte indeß den ältern Prinzen Friderich, deſſen Lebhaftigkeit des Geiſtes beſonders vil verſprach, dadurch, daß er ihm die vorderöſterreichiſche Länder

der zu regiren gab m). Auch Ludwig, der, wenn einmal ſeine gähe Hize ausgebrauſt hatte, häuffige Anſtöße von Großmut und Gerechtigkeitslibe bekam, hatte Mitleiden mit diſen iungen Herren. Er rief ſie an ſeinen Hof, überhäufte ſie mit allen Gefälligkeiten, und verlobte dem Aeltern die reiche Prinzeſſin Maria von Engelland, und dem Jüngern ſeine eigene Tochter Agnes n). Aber beide erlebten die Vollzihung diſer Ehen nicht, ſondern ſtarben miteinander im Jahr 1344 o). Der Kai-

m) Chron. Clauſtro Neoburg. col. 488. Dux Albertus Patruus — Fridericum adoleſcentem induſtrium direxit in Sueuiam. Thomæ Eberd. ab Haſſ. Chron. Auſtr. col. 804. Defuncto etiam D. Ottone Fridericus eius filius in ſuperioribus partibus dominium Auſtriæ gubernabat, ſedens in Lenzburg.

n) Sigmund von Birken Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich. Nürnberg 1668. III B. VI C. S. 320.

o) Chron. Clauſtro Neob. col. 488. MCCCXLIV. Fridericus & Leupoldus Duces in adoleſcentia ſua obierunt. Greg. Hageni Chron. Auſtr. col. 1151. Frid. & Leup. D. in adoleſcentia ſua obierunt, ambo nepotes Ducis Wabariæ. Marqu. Herrgotti Geneal. diplom. Aug. Gent. Habsburg. T. I. Viennæ 1737. p. 209.

ſer mußte ihnen 1347. im Tode nachfolgen, da ihm ihre Muhme die Herzogin Johanna an der Tafel eines der heftigſten Gifte beigebracht hatte.

Laßt uns diſe Tatſache, nachdem Aettenkhover darüber eine Acte des Kloſters Fürſtenfeld, bei welchem Ludwig unter den fürchterlichſten Symptomen zur Erde geſtürzt iſt, aus dem Archive hervorgezogen p) hat, nicht länger in Zweifel zihen und die Wahrheit aufrichtig bekennen. Die vernünftigere Welt wird die Fleken, womit einzele Glider eines Hauſes ihren Charakter beſchmüzt haben, bei der Beurteilung der ganzen Stammreihe nimals in Anſchlag bringen.

p) Geſchichte der Herzoge von Baiern, Regensburg 1767. S. 38.

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

Erbfolgs-Geschichte des Herzogtums Baiern unter dem Wittelsbachischen Stamme

Bd.: [Erstes bis viertes Stück]

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1778

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.H.bav.o.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11429282-9
VD18 10214887